

SCHWÄBISCHES TAGBLATT

FREITAG, DEN 13. JUNI 1947 VERLAG UND SCHRIFTFLEITUNG: TUBINGEN, UHLANDSTRASSE 2 3. JAHRGANG / NUMMER 47

Marshall will gerüstet sein

WASHINGTON. Der amerikanische Staatssekretär Marshall forderte unter Hinweis auf die Weltlage von der Budgetkommission des Senats die Wiedererhöhung der Kredite für das Staatsdepartement, die erst vor kurzem vom Repräsentantenhaus herabgesetzt wurden.

General Marshall erklärte: „Die internationalen wirtschaftlichen und politischen Probleme werden immer zahlreicher und immer verwickelter. In solch einem kritischen Augenblick für das Land und die ganze Welt darf das Staatsdepartement nicht in seinen Bemühungen gehemmt werden.“ Marshall verlangte Kredite in Höhe von insgesamt 60 Millionen Dollar. Davon sollen allein 34 Millionen für das Informationswesen und für Kulturaustausch bestimmt sein.

Marshall erklärte weiter: „Ich meinerseits führe zurzeit den Aufmarsch meiner Truppen durch. Ich demobilisiere nicht. Wenn auch die bewaffneten Streitkräfte der USA. vermindert werden, so gewinnt dafür für das Staatsdepartement die Schlacht an Umfang.“ Auf die Frage eines demokratischen Senators: „Meinen Sie für den Augenblick?“, erwiderte er: „Ich möchte lieber nicht auf diese Frage antworten. Wenn Sie jetzt das Staatsdepartement demobilisieren, dann sparen Sie im falschen Augenblick und an der falschen Stelle.“

Der britische Botschafter in Washington, Lord Inverchapel, soll von Bevin gebeten worden sein, Marshall um Antwort auf folgende vier Fragen zu bitten: 1. Hat der amerikanische Staatssekretär die Absicht, die Länder Osteuropas und besonders die UdSSR. in seinen europäischen Hilfsplan einzubeziehen? 2. Hat Marshall schon einen konkreten Plan? 3. Existiert ein solcher Plan in den Akten des Staatsdepartements? 4. Existiert ein amerikanischer Plan zur Herabsetzung der Zolltarife, handelt es sich also um ein festes Angebot oder um einen einfachen Versuchsbau?

In London befürchtet man in diesem Zusammenhang, daß, falls die USA. nicht die Absicht haben, die Länder Osteuropas an ihrem Hilfsprogramm teilhaben zu lassen, die Erfolgsaussichten der im nächsten November stattfindenden Konferenz gefährdet würden.

Nun auch in Oesterreich?

WIEN. Die kommunistische „Volksstimme“ beschuldigt in einer Sonderausgabe unter dem Titel „Dr. Gruber Mitarbeiter amerikanischer Nachrichtenagenturen“ den österreichischen Außenminister, er sei die „hochstehende Persönlichkeit, die Enthüllungen über die Unterredungen zwischen Bundeskanzler Figl und dem Sprecher der KP, Ernst Fischer, gemacht habe“ und verlangt den Rücktritt „aller Verantwortlichen des Rennens in die Katastrophe“.

Die sozialistische Partei bedauerte in einem Kommuniqué, nicht auf dem laufenden gehalten worden zu sein und erklärte, daß sie auf keinen Fall eine Umwidmung der Regierung ohne ihre Zustimmung billigen könne.

Ein Artikel in dem Wiener Journal, der ein Interview mit „einer hohen österreichischen Persönlichkeit“ gibt, zeigt ein anderes Bild. Aus ihm geht hervor, daß Bundeskanzler Figl versucht hat, über den Abgeordneten Fischer einen Weg zur Zusammenarbeit mit der KP. und damit eine Annäherung an die sowjetische Politik zu finden. Die Verhandlungen blieben jedoch zu keinem Ergebnis geführt, da die Kommunisten sich weigerten, nur größere Verantwortung an der Regierung zu übernehmen und ihre alte Forderung auf Neuwahlen aufrechterhalten hätten.

Es scheint tatsächlich wenig wahrscheinlich, daß das im November 1945 gewählte Parlament die österreichische öffentliche Meinung vertritt, nach den inneren Schwierigkeiten und den Enttäuschungen, die die Friedensvorbereitungen gebracht haben.

Seit der Konferenz von Moskau scheint man zu wissen, daß die Verhandlungen zum Friedensvertrag durch die Forderungen der UdSSR., vor allem in der Frage der deutschen Güter in Oesterreich, aufgehalten worden sind. Dies könnte der Grund sein, weshalb Bundeskanzler Figl sich entschloß, festzustellen, welche Vertrauensbeweise er der Sowjetunion liefern müsse. Die Initiative zu diesem Schritt scheint jedoch weder auf sowjetischer Seite noch von der österreichischen KP. ausgegangen zu sein.

Die aus ausländischen Quellen stammende Nachricht, daß Außenminister Dr. Gruber dem Bundeskanzler seine Demission angeboten habe, wurde offiziell dementiert.

Die Äußere Mongolei greift China an

NANKING. Nach einer offiziellen Meldung haben Flugzeuge mit sowjetischen Hoheitszeichen chinesisches Gebiet mit Bomben und Bordwaffenfeuer belegt. Gleichzeitig seien mongolische Truppen bis zu einer Tiefe von 300 Kilometer in die Provinz Sinkiang eingedrungen.

Der Zwischenfall in Sinkiang nehme die Ausmaße eines Krieges zwischen China und der äußeren Mongolei an. Dabei werde die UdSSR. indirekt in den Konflikt hineingezogen, wie aus der Formulierung „Flugzeuge mit sowjetischen Hoheitszeichen“ hervorgehe.

„Wir wünschen Zusammenarbeit“

Ministerpräsident Dr. Ehard hat die Verbindung mit dem Alliierten Kontrollrat aufgenommen

MÜNCHEN. In Vollzug des Beschlusses der Münchener Ministerpräsidenten hat der bayerische Ministerpräsident Dr. Hans Ehard am Montag ein Telegramm an den Kontrollrat in Berlin gerichtet, in dem es heißt:

„Die in München versammelten Regierungschefs haben vier Vertreter beauftragt, die bei den hiesigen Beratungen gefaßten Resolutionen dem Alliierten Kontrollrat zu überbringen und dazu mündliche Erläuterungen zu geben. Als Vertreter sind Ministerpräsident Boden, Koblenz, Ministerpräsident Ehard, Bayern, ein noch zu bestimmender Regierungschef der britischen Zone und der Oberbürgermeister von Berlin bestimmt worden. Ich bitte daher, mir Tag und Stunde mitteilen zu wollen, zu dem der Kontrollrat bereit ist, diese Delegation zu empfangen.“

Ministerpräsident Dr. Ehard erklärte auf einer Pressekonferenz mit ausländischen Journalisten: „Im Augenblick besteht keine Absicht zu einer erneuten Fühlung mit den Vertretern der sowjetischen Zone.“ Er verglich das Verhältnis zwischen der westlichen Zone und der Sowjetzone mit der zweier Nachbarn, die durch einen Zaun getrennt sind und sich „etwas zeredet“ haben: „Wir wünschen jedoch trotzdem nachbarliche Zusammenarbeit mit der Sowjetzone und nicht etwa die Errichtung einer Mauer oder gar eines eisernen Vorhangs.“

Über den Abschluß eines Sonderfriedens mit den westlichen Mächten sei nicht gesprochen worden, da politische Fragen nicht auf der Tagesordnung standen. Auch von einem Ersuchen an die Besatzungsmächte um die Wiederherstellung des Friedensniveaus der deutschen Industrie könne nicht die Rede sein.

„Wir wären froh, wenn wir erst einmal auf einen Anfang in der Wiederbelebung der Wirtschaft zählen könnten.“ Weitere Konferen-

zen dieser Art seien im Augenblick nicht geplant. Das Hauptziel, dem deutschen Volk und dem Ausland eine Bilanz dessen, was wir noch vermögen und dessen, was wir ohne ausländische Hilfe nicht erreichen können, aufzuzeichnen, sei erreicht worden.

„Der Verlauf der Konferenz wurde durch die Abwesenheit der Ministerpräsidenten der sowjetischen Zone in keiner Weise beeinträchtigt“, erklärte der Ministerpräsident von Schleswig-Holstein, Hermann Lüdemann: „Die Früchte dieser Konferenz werden nicht ausbleiben, denn es kommt in den offiziellen Entschlüssen nicht alles zum Ausdruck.“ Wie groß und welcher Art die Auswirkungen sein werden, müsse die kommende Zeit zeigen.

Die Ministerpräsidenten der Sowjetzone machten bei einer Pressekonferenz den bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Ehard für die Spaltung der Münchener Konferenz verantwortlich.

PARIS. Die Vorgänge auf der Münchener Konferenz wurden in Frankreich mit großer Aufmerksamkeit verfolgt. Die brüske Abreise der Ministerpräsidenten aus der sowjetischen Besatzungszone hat keineswegs eine Ueberraschung ausgelöst.

„France Soir“ bemerkt, daß die von den Ministerpräsidenten der sowjetischen Zone eingenommene Position in etwas gar zu auffälliger Weise der Haltung Sowjetrußland auf der Moskauer Konferenz entspräche. „L'Aube“ bezeichnet die Abreise der Ministerpräsidenten der Ostzone als eine „deplacierte Manifestation“, der „Combat“ spricht von einem „Theatercoup“, „L'Aurore“ schreibt, das Vorgehen der fünf Ministerpräsidenten der Ostzone sei offenbar ein Gegenmanöver gegen das anglo-amerikanische Zonenabkommen. München sei im Grunde genommen nur die Verlängerung der Moskauer Konferenz.

Beschränkung auf die akuten Notstände

Staatsrat Prof. Dr. Karl Schmid über Aufgaben und Ergebnisse der Münchener Konferenz

TÜBINGEN. „Die Einberufer und Teilnehmer der Ministerpräsidentenkonferenz in München waren sich von Anfang an darüber klar, daß angesichts der allgemeinen politischen Lage nur eine Beschränkung der Tagesordnung auf die wichtigsten akuten Notstände, unter denen das deutsche Volk heute leidet, die Möglichkeit geben konnte, zu praktischen Ergebnissen zu kommen, und daß deswegen dem Versuch der Ministerpräsidenten der Ostzone, die Konferenz zu politisieren, entgegengetreten werden mußte.“

Diese Erwartung ist nicht enttäuscht worden. Die gefaßten Resolutionen werden eine Reihe von Problemen über die Zonen Grenzen hinaus in Fluß bringen, und wenn auch nicht mit sofort fühlbaren Resultaten gerechnet werden darf — die Entwicklung zum Besseren kann, so wie die Dinge liegen, nur schrittweise erfolgen — so können wir doch zuversichtlich hoffen, daß in absehbarer Zeit Probleme, die bisher schwer lösbar schienen, im Rahmen des Möglichen brauchbare Lösungen finden werden.

Daß die Ministerpräsidenten der Ostzone die Konferenz verlassen haben, ist gewiß bedauerlich; die Verantwortung für den dadurch vielleicht entstandenen Schaden trifft sie allein.“

Vorbereitung der sozialistischen Internationale

ZÜRICH. Der internationale Sozialistenkongreß beschloß, eine Untersuchungskommission nach Bulgarien zu entsenden.

Noch vor der Ablehnung der Teilnahme der deutschen Abordnung unter Führung von Dr. Schumacher gab dieser eine Erklärung ab, in der er darauf hinwies, daß die Hilfe des internationalen Sozialismus beim Wiederaufbau Deutschlands unbedingt erforderlich sei. (An dieser Stelle muß die in der letzten Nummer unserer Zeitung übermittelte Nachricht über die Nichtzulassung der deutschen Delegation in Zürich berichtigt werden, die von einem Nachrichtenbüro falsch übermittelt wurde: Der Antrag, die deutsche Delegation zur Konferenz zuzulassen, wurde mit 9 Stimmen für die Zulassung gegen 5 Stimmen bei 5 Stimmenthalten abgelehnt. Für die Zulassung stimmten: England, Frankreich, Holland, Luxemburg, Schweden, Finnland, Norwegen, Dänemark und Oesterreich; dagegen stimmten: Ungarn, Palästina, Polen, Rumänien und die Tschechoslowakei. Der Stimme enthielten sich: Italien, Südafrika, Griechenland, Belgien und

die Schweiz. Da für die Annahme des Antrags eine Zweidrittelmehrheit erforderlich war, wurde der Antrag abgelehnt. Es fehlte eine Stimme.)

In geheimer Wahl wurde mit 17 Stimmen bei 2 Stimmenthalten beschlossen, eine Verbindungskommission einzusetzen, um die Bemühungen der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands zu unterstützen und für die nächste Konferenz einen Bericht vorzubereiten, auf der die endgültige Zulassung der deutschen Delegation entschieden werden soll.

Die Delegierten beschlossen nach der Aussprache über die Wiedererrichtung der sozialistischen Internationale einstimmig, einen Ausschuß zu bilden, der die ideologischen Grundsätze und die Arbeitsgebiete der sozialistischen Internationale festlegen soll. Der Ausschuß wird da Frankreich der Vorsitz übertragen wurde, in Paris tagen. Salomon Grumbach wird Frankreich in diesem Ausschuß vertreten und gleichzeitig die Verbindung zur Sozialdemokratischen Partei Deutschlands aufrecht erhalten.

Präsident Truman in Kanada

OTTAWA. Vor den beiden Kammern des kanadischen Parlaments begrüßte am Mittwoch der kanadische Premierminister Mackenzie King den zu einem Besuch in Kanada eingetroffenen Präsidenten Truman.

Mackenzie King dankte zunächst Präsident Truman, daß er seiner Einladung gefolgt sei und feierte die amerikanisch-kanadische Freundschaft, „die sich im Laufe der Jahre herausgebildet und ihre Bewährungsprobe während des Krieges auf so überzeugende Weise bestanden hat. Wenn Kanada und die USA. an ihren im Kriege geschlossenen Abkommen festhalten, dann werden sie damit nicht nur ihren eigenen beiderseitigen Interessen dienen, sondern auch die Voraussetzung für eine neue internationale Ordnung konsolidieren.“

Der Caudillo hat gesiegt

MADRID. Die Cortes haben das Nachfolgesetz nach einstündiger Rede des Präsidenten ohne weiteres angenommen. Der Präsident hatte betont, das Nachfolgesetz sei nicht auf

ausländischen Thesen, sondern auf einer internationalen und christlichen Idee aufgebaut: „Wir geben derjenigen Art von Demokratie den Vorschlag, die durch die bestehenden Cortes verkörpert wird.“

Nach der Annahme des Nachfolgesetzes bleibt indessen immer noch das Problem der Nachfolge zu lösen, denn die Annahme bedeutet keinen unwiderruflichen Bruch mit dem Thronfolger Don Juan.

Am 6. Juli findet der Volksentscheid über das Nachfolgesetz statt. Alle mündigen Spanier sind zur Teilnahme an der Wahl berechtigt. Das neue Gesetz wird ohne Schwierigkeiten angenommen werden. Dem Caudillo eröffnen sich damit unelingschränkte Möglichkeiten. Er hat damit einen weiteren Beweis für sein überragendes diplomatisches Geschick abgelegt, denn die Annahme überträgt Franco Vollmachten auf Lebensdauer und bringt den Kronprinzen in eine heikle Lage.

Mit der zurzeit in Madrid weilenden Gattin des argentinischen Ministerpräsidenten Peron fuhr der von Hunderttausenden begeistert begrüßte Caudillo durch die Straßen Madrids.

Imperialismus

Von Josef Südwald

Unter Imperialismus versteht man das Streben der von Macht getragenen Außenpolitik der Großmächte nach politischer und wirtschaftlicher Ausweitung. Im Imperialismus findet das gesteigerte Lebensgefühl des souveränen Machtstaates seinen greifbaren Ausdruck; es ist der durch „Expansion nach außen und Konzentration nach innen“ gekennzeichnete Wille zu größerer Macht, der, seiner Natur nach offensiv-aggressiv, hier mit militärisch-kriegerischen Mitteln, dort auf dem Wege finanziell-kapitalistischer Durchdringung oder propagandistisch-weltanschaulicher Zersetzung Befriedigung eines Raum- und Robstoff- oder eines Sicherheitsbedürfnisses sucht. In seiner letzten Folge bedeutet Imperialismus als Großmachtwachstumsdrang immer Gebietsanspruch über die eigene Staatsgrenze hinaus, territoriale Gewinnsucht, koloniale Eroberung, Krieg.

Idee und Wirklichkeit des modernen Imperialismus sind uns Deutschen seit Heinrich Friedjungs aufschlußreichem Werk über das Zeitalter des Imperialismus zu einem festen Bestandteil unserer politischen Vorstellungswelt geworden. Als geschichtliche Erscheinung ist der Imperialismus aber so alt wie die politische Machtstaat. Mit der Entstehung des Nationalstaatsystems im 15. und 16. Jahrhundert trat der raumfressende Imperialismus in den Kolonialreichen der Portugiesen, Spanier, Holländer in den Vordergrund und fand im britischen Empire-Imperialismus seine klassische Ausprägung: Seeley gab in „The Expansion of England“ die Bibel des britischen Imperialismus, Rudyard Kipling war sein Sänger, Joseph Chamberlain und Cecil Rhodes waren die Empire-BUILDER. Um die Jahrhundertwende war der französische Kolonialimperialismus in voller Entwicklung, nahm der militäristisch-reaktionäre, auf europäische Voherrschaft und Seemacht gerichtete deutsche Imperialismus in seiner kaiserlichen, hernach hitlerischen Form seinen Lauf und wuchs der Bund der russischen Sowjetrepubliken mit dem von Moskau gesteuerten Panisawismus sowie die am stärksten imperialistisch gesättigten Vereinigten Staaten zu echten Weltmächten empor.

Großraum und hohe Bevölkerungszahl, Rohstoffbesitz, industrielle Kapazität und Massengüterproduktion, motorisierte Verkehrsmittel und leistungsfähiges Verkehrsnetz, maritime und Luftstützpunkte, Kapitalinvestitionen, Kolonialbesitz und militärische Macht sind Attribute der modernen imperialistischen Politik. Der Imperialismus ist längst über den Rahmen des Machtstaatlichen hinausgewachsen, er umspannt den ganzen Erdball, ist weltmächtig geworden. Nicht mehr das klassische Imperialismusprodukt des britischen Weltreiches, sondern die planetarischen Weltmachtgebilde der Vereinigten Staaten von Nordamerika und der Sowjetunion bestimmen dank ihrem ideologischen und materiellen Potential die Geschichte der Menschheit. Heute spricht man von einem prästerischen, einem sozialistischen, monopolkapitalistischen, demokratischen, faschistischen und bolschewistischen Imperialismus. Neben dem strategischen Dollarimperialismus der USA. rückt der sozialistische Imperialismus in Gestalt der proletarischen Weltrevolutionärsbewegung von Moskau her immer stärker in den Vordergrund.

War der Imperialismus bis in unsere Tage jene Völkerschicksale gestaltende Bewegung, deren Stoßkraft die Außenpolitik der Großmächte in ihrem Weltlauf um die Verteilung der Welt bestimmte, so ist für künftig das Problem gestellt, ob nicht der Imperialismus durch die Uebersteigerung seiner Machtfunktion die Grenze seiner Existenz erreicht hat und ob mit der imperialistischen Größe nicht zugleich die machtsstaatliche Weltordnung in sich zusammenstürzt und ein neues Weltgesetz sich durchsetzen muß, um die Menschheit vor dem Untergang zu bewahren. Der Imperialismus hat der Welt nur Tränen, Schweiß und Blut, Unfreiheit und Unfrieden gebracht. Die imperialistische Kraft ist in der Dämonie des Machtstaates lebendig, aber der Glaube an den Machtstaat und seinen Nationalismus ist als Ausdruck der heute überholten Voherrschaft der bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaft unwiderruflich dahin. Imperialismen haben immer etwas mehr oder weniger Ungerechtes, Unnatürliches, Unwahres, Unsittliches, Unschönes an sich (Alfred Weber); in Verbindung mit Nationalismen haben sie sich in jedem Belang als verbrecherisch und kulturwörderlich erwiesen. Solange die Weltordnung durch die Rivalitäten von etwa 70 souveränen Staaten repräsentiert wird, wird sich der Imperialismus aber zugkräftig erhalten.

Um von der friedengeführenden Zwangskraft des Imperialismus loszukommen, muß die Menschheit den Weg zu einer höheren planetarischen Zukunft durch eine politische Organisationsform suchen, in der der nationale Machtstaat seiner omnipotenten Souveränität entkleidet wird und durch Verpflichtung auf ein universal gültiges Gesetz Frieden und Freiheit, Ordnung, Moral und Gerechtigkeit sichergestellt werden. Europa und die Welt werden nur lebensfähig bleiben, wenn der Imperialismus durch Abschleifung der vererb-

Grenzberichtigungen im Saargebiet

62 Gemeinden kommen zu Rheinland-Pfalz zurück — Einführung der Saarmark

PARIS. Zu der vom Oberkommandierenden der französischen Besatzungszone, General Koenig, am 6. Juni erlassenen und am 8. Juni in Kraft getretenen Verordnung bezüglich der territorialen Reorganisation des Saargebietes wird ergänzend mitgeteilt:

Gewisse Berichtigungen der saarländischen Grenze wurden durch die französischen Botschaften in Washington, London und Moskau der amerikanischen, englischen und sowjetischen Regierung vorgelegt. Die neue Festlegung der Grenzen des Saargebietes sei nach vorheriger Fühlungnahme mit den Alliierten und im wesentlichen auf Grund der Einwände vorgenommen worden, die England und die USA auf der Moskauer Konferenz gegen die im Juli v. J. erfolgte erste Grenzziehung gemacht hätten. Frankreich habe damals eine Erweiterung des Saargebietes aus folgenden Gründen vorgenommen: einmal um eine direkte Eisenbahnverbindung zwischen dem Saargebiet und Luxemburg herzustellen, zweitens um die außerhalb des Saargebietes wohnenden Arbeiter und Grenzgänger in den Bereich des Saargebietes einzubeziehen. Außenminister Bidault habe damals in Moskau zu verstehen gegeben, daß Frankreich diese Grenzziehung nur als provisorisch betrachte.

Frankreich habe nun neuerdings das Grenzgebiet, das dem Saargebiet einverleibt werden sollte, auf ein Minimum reduziert und hoffe, daß es hierüber zu einer interalliierten Verständigung kommen werde. Es sei natürlich Sache des Friedensvertrages, die endgültigen Grenzen zu bestimmen.

General Koenig gab in Berlin bei der 53. Sitzung des Alliierten Kontrollrats eine Erklärung über die neuerliche Gebietsveränderung an der Saar ab und teilte mit, daß im Saargebiet die sogenannte „Saarmark“ als

neue Währung in Umlauf gesetzt werde. Die Erklärung General Koenigs hatte folgenden Wortlaut:

„Wie General Noiret während der Sitzung des Koordinierungsausschusses am 8. Juni 1947 seinen Kollegen mitteilte, war ich verpflichtet, an diesem Tage an der Saar gewisse Maßnahmen zusätzlich zu denen vom 18. Juli 1946 zu treffen.

Seine Exzellenz Außenminister Bidault hat die Durchführung dieser Maßnahmen bereits während der Moskauer Konferenz angekündigt. Jede ihrer Regierungen ist somit informiert worden. 62 Gemeinden der Kreise Trier-Land und Saarburg sind an das Land Rheinland-Pfalz wieder angeschlossen worden, während 13 Gemeinden der Kreise Birkenfeld und Kusel, die bisher zu Rheinland-Pfalz gehörten, jetzt an das Saargebiet angegliedert wurden.

Ferner teile ich dem Kontrollrat mit, daß ich auf Anweisung meiner Regierung aus den gleichen Gründen, aus denen am 22. Dezember 1946 Kontrollen um das Saargebiet errichtet wurden, innerhalb der Grenzen dieses Gebietes eine neue Währung, die „Saarmark“, in Umlauf gesetzt habe.“

Der Verordnung über die Grenzverlegung folgte die angekündigte Verordnung über eine bevorstehende Währungsänderung, durch die die Reichsbanknoten, die Rentenbankscheine sowie die von den alliierten Militärbehörden in Deutschland ausgegebenen Marknoten am 16. Juni 1947 innerhalb der Grenzen des Saargebietes ihre gesetzliche Zahlkraft verlieren. Der Umlauf des Kleingeldes in Münzform wird von dieser Maßnahme nicht berührt. Der Umlauf der Reichsbanknoten gegen neue Scheine der Saarmark wird ab 16. Juni 1947 vorgenommen.

Zur Währungsreform

DÜSSELDORF. Der Finanzminister von Nordrhein-Westfalen erklärte, die Währungsreform könne erst dann durchgeführt werden, wenn die Gewährleistung, daß die deutsche Arbeitskraft wieder hergestellt ist und mit einem wirklichen Arbeitsvertrag gerechnet werden kann. Man arbeite zuerst an der Fertigstellung des Umfanges der Kriegsschäden, woraus man aber nicht auf eine bevorstehende Währungsreform schließen dürfe. Ein Plan für einen amerikanischen Kredit an Deutschland in Höhe von etwa 120 Millionen Dollar sei ausgearbeitet worden, der zur Finanzierung von Rohstoff- und Lebensmittelfuhren, sowie für die Bildung eines Reservefonds zur Währungsstabilisierung dienen solle.

Baumgartner geht nach Weimar

MÜNCHEN. Der bayerische Landwirtschaftsminister, Dr. Josef Baumgartner, wird sich nach Weimar begeben, um sich über die Durchführung der Bodenreform und über die allgemeine Ernährungslage in der sowjetischen Zone zu informieren.

„Auch wenn uns die Regierungschefs der Sowjetzone in München frühzeitig verlassen haben“, sagte Dr. Baumgartner, „so dürfen wir dies nicht zum Anlaß nehmen, um jetzt alle Beziehungen zu ihnen abzubrechen. Ich denke nicht daran, den Zwischenfall während der Ministerkonferenz zum Anlaß einer Absage zu nehmen.“

Amerikanische Kartoffeln für Berlin

BERLIN. Zur Behebung der Kartoffelkrise in Berlin hat die amerikanische Armee aus ihren Beständen 4000 Tonnen Sojabohnen und 3200 Tonnen Trockenkartoffeln freigegeben. Die sowjetische Zone habe, so wird erklärt, von den vorgesehenen 160 000 Tonnen Kartoffeln 99 000 nicht geliefert.

Hessisches Amnestiegesetz abgelehnt

BERLIN. Die USA-Militärregierung in Hessen hat gegen das am 29. März im Land-

tag angenommene Amnestiegesetz von ihrem Vetorecht Gebrauch gemacht. Das Gesetz sollte Straffreiheit für Delikte gewähren, die vor der Verkündung der hessischen Verfassung aus Not oder unter dem Druck der Kriegsumstände oder infolge der allgemeinen Verwirrung des Zusammenbruchs begangen wurden, soweit das Strafmaß ein Jahr Gefängnis nicht übersteigt.

Das Amnestiegesetz wird in eingeschränkter Form dem hessischen Landtag am 17. Juni wieder vorgelegt werden.

„Gefährliche“ deutsche Mädchen?

WASHINGTON. Deutsche Mädchen, die Beziehungen zu Soldaten der amerikanischen Besatzungstruppe in Deutschland unterhalten, werden in dem Bericht eines früheren Ratgebers des amerikanischen Kriegsministers Robert Patterson als „äußerst gefährliche Träger“ der Nazidoktrin bezeichnet. In dem Bericht wird eine Erhöhung des Durchschnittsalters der amerikanischen Besatzungsangehörigen in Deutschland mit der Begründung befürwortet, die jungen Soldaten seien nicht in der Lage, zu erkennen, daß die Deutschen nur an ihr Mitleid appellierten, um sich Vorteile zu verschaffen.

Neuer Prozeß in Rastatt

RASTATT. Vor dem Obersten Militärgerichtshof der französisch besetzten Zone begann am Montag ein Prozeß gegen 18 ehemals in dem Industriewerk „Weserhütte“ in Bad Oynhausen beschäftigte Angeklagte.

Die Angeklagten werden der Begehung von Kriegsverbrechen beschuldigt. In dem Werk, das eines der wichtigsten Rüstungsbetriebe in Westfalen war, arbeiteten rund 2000 ausländische Kriegsgefangene und Deportierte unter menschenunwürdigen Verhältnissen.

NÜRNBERG. Häftlinge des ehemaligen KZ-Lagers Dachau, die im Sommer 1944 zu den Seewasser-Experimenten des Arztes Dr. Beigl verwendet wurden, werden gebeten, sich zur Zeugnisaussage im Nürnberger Justizpalast, Zimmer 205, zu melden.

solitierten Macht der großen Nationalkörper in der erdballumfassenden Solidarität der Völker eingefangen wird und der Interessengegensatz der beiden Weltmächtegruppen der Vereinigten Staaten und der Sowjetunion in einem neuen epochengestaltenden Friedensprinzip seinen Ausgleich findet, das beständigen und wirksamen Einfluß auf die Geschichte der Menschheit gewinnt. Die großen Verantwortlichen unserer Zeit werden mit imperialistischen Zielsetzungen Pessimismus und Krise, Chaos und Untergang nicht überwinden oder verhindern — die Welt bedarf zu ihrer Rettung ganz neuer Werte und Ordnungen, die außerhalb des Bereiches der bürgerlich-monopolkapitalistischen und der proletarisch-staatskapitalistischen Dynamik liegen.

Deutsche Gewerkschaftsführer in Prag

PRAG. Der Exekutivsausschuß des Weltgewerkschaftsbundes hat beschlossen, eine deutsche Gewerkschaftsdelegation zu den Sitzungen des Weltgewerkschaftsbundes in Prag zuzulassen. Ingesamt fünf deutsche Gewerkschaftler: Hans Jendritzky, Hermann Schlörme, Hans Becker, Fritz Tarnow und aus der französischen Zone Mathias Schneider sind nach Prag abgereist.

Bei der ersten Sitzung waren 131 Vertreter aus 48 Nationen als Abgeordnete der 70 Millionen in Gewerkschaften organisierten Arbeiter der ganzen Welt vertreten.

Der Generalsekretär berichtete über die Lage der deutschen Gewerkschaften, die bereits 5 965 000 Mitglieder zählten. In der Gewerkschaftsbewegung gäbe es zwei Richtungen; die eine setze alle Kräfte zum Wiederaufbau ein, die andere — in Europa, dem Fernen Osten und Asien — verhalte sich mehr defensiv: „Unser Wahlprogramm ist und bleibt: Freiheit, Einigkeit und Brüderlichkeit. Wir werden uns immer in den Dienst des Wohlergehens der Völker stellen.“

Neuerlicher Besuch Lord Pakenhams

DÜSSELDORF. Bei seinem Eintreffen in Deutschland hatte Lord Pakenham mit Luftmarschall Sir Sholto Douglas und dem nordrhein-westfälischen Ernährungsminister Lübke Besprechungen über Ernährungsfragen.

Lübke erklärte nach seinen Besprechungen mit Lord Pakenham, eine entscheidende Besserung der Ernährungslage in Nordrhein-Westfalen dürfe nunmehr erwartet werden. Er hätte sich besonders dafür eingesetzt, daß die Schiffe „Robert Ley“ und „St. Louis“ nicht verschrottet, sondern beim Walfang gebraucht werden sollen.

Er habe Pakenham einen Plan vorgelegt, der eine zusätzliche Jahreseinfuhr von 140 000 Tonnen Fett vorsehe. Mit dieser Menge könne man eine Fettzuteilung in Höhe von 25 Prozent der Friedensmenge ausgeben. Abschließend erklärte Minister Lübke, er habe eindeutig darauf hingewiesen, daß die Besatzungskosten Großbritanniens weiter ansteigen werden, wenn man nicht eine grundsätzliche neue Politik einschlägt.

BOCHUM. Auf einer Konferenz von Bergarbeiterdelegierten wurde mit überwältigender Mehrheit ein Abkommen über das Fahren von Notschichten zugestimmt. Die Gewerkschaften seien sich einig in dem Ziel, die Förderleistung zu steigern. Sie verlangten jedoch, daß die Produktion in deutsche Hände übergehe. Man wolle noch im Laufe dieses Jahres auf eine Leistung von täglich 300 000 Tonnen Kohlen kommen.

LONDON. Nach seiner Rückkehr nach London hat Lord Pakenham Außenminister Bevin über seine Besprechungen in Deutschland Bericht erstattet.

Dr. Bock Fraktionsführer der CDU

TÜBINGEN. Die CDU-Fraktion des südwürttembergischen Landtags hat Rechtsanwalt Dr. Bock, Rottweil zu ihrem 1. Vorsitzenden, Kaufmann Eugen Wirsching, Reutlingen zu ihrem 2. Vorsitzenden gewählt. Die Abgeordneten Bauer Bernhard Bauknecht, Albertshofen bei Ravensburg und Hoteller Wilhelm Bäßler, Freudenstadt sind ihre Stellvertreter.

Das Bild des Kaisers

Novelle von Wilhelm Haug

Dort unten am Fuße des Berges, auf der Schweizer Seite, überfielen mich fünf Soldaten. Ich zeigte ihnen meinen Paß, aber es half nichts; sie rissen mich und meinen Reitknecht, den alten Hans, den du noch hier siehst, vom Pferd, zogen uns Rock und Stiefel aus, nahmen mir Uhr und Börse, und eben wollten sie auch meinen Mantelsack untersuchen, als eine schreckliche Stimme hinter uns Halt gebot. Die Räuber sahen sich um und ließen, wie vom Donner gerührt, die Arme sinken, denn es war ein französischer Offizier, der hinter uns zu Pferd hielt. „Wer sind Sie, mein Herr?“, fragte er, nachdem er abgestiegen war. Ich erzählte ihm kurz meine Verhältnisse und den Zweck meiner Reise; er nahm meinen Paß, sah ihn durch und fragte mich, ob ich solchen den Soldaten gezeigt habe. Als ich es bejahte, wandte er sich an die Burschen, die noch immer kerzengerade und verlegen dastanden: „Seid ihr Soldaten? Seid ihr Franzosen?“, rief er rürend und sah, trotz seines schlechten Oberrocks, sehr vornehm aus. Auf der Stelle kleidet ihr diesen Herrn aus und seinen Diener an, ordnet sein Gepäck und geht dann, wohin ihr beordert seid. Noch nie bin ich so schnell bedient worden. Solchen Gehorsam habe ich nie in der Reichsarmee gesehen. Ich sagte es auch dem Offizier, der sich, nachdem wir fertig waren, zu mir ins Gras setzte und für seine Landsleute Vergebung und Entschuldigung erbat. Ehe ich mich dessen versah, waren wir in ein tiefes Gespräch über die Zeitereignisse und namentlich über das Schicksal des Adels verwickelt. Endlich mahnte ihn die Feldmusik des ferne heranziehenden Regiments zum Aufbruch. Ich schenkte ihm meine silberne Feilmaschine, die er erst nach langem Streit und endlich lachend annahm; mir gab er dafür eine kleine Ausgabe des Tacitus und eine von den bunten Federn auf

seinem Hut, womit sich damals die republikanischen Offiziere schmückten.“

„Allerdings ein wunderbarer Fall“, sagte Rantow, als der Alte nicht ohne tiefe Rührung geendet hatte.

„Ehre und Segen seinem Andenken, wo er auch sein möge“, sprach der alte Thierberg. „Ist er gestorben, so hat er doch alles, was nachher in der Welt Ungerechtes und Frevelhaftes geschah, nicht mehr mitmachen müssen. Vielleicht hat er sich auch vom Dienst zurückgezogen, als der Diktator sich zum Kaiser machte, denn mein braver Kapitän, der so nobel dachte, kann kein Freund des übermütigen Korsen gewesen sein.“

Man hatte sich heute früher getrennt als sonst, und Albert, den der Schlaf noch nicht besuchen wollte, stand unter dem Bogenfenster seines altertümlichen Zimmers und schaute in das Tal hinab. Er dachte nach über alle Worte seiner schönen Kusine, er fand so viel Stoff, sie anzuklagen und sich zu bedauern, daß er das erste Mal in seinem Leben im Ernste sich selbst sehr schweremütig erdichtete. Dieses eine Mal nach so vielen Bitterheiten und flüchtigen Geschrieben war er sich recht klar und deutlich bewußt, ernstlich zu lieben, niemals zuvor hatte er einen Gedanken an ein häusliches Verhältnis, an das Glück einer Ehe Raum gegeben, und nur erst diesem fröhlichen, unbefangenen Gespräch war es gelungen, seine Ansichten über seine Zukunft erster, seine Gefühle würdiger zu machen. Er wunderte sich gerade da zurückgeworfen zu werden, wo er es wirklich rechtlich meinte, es befremdete ihn, gerade in jenen Augen als flüchtig und leicht zu erscheinen, die ihn so unwiderstehlich angezogen, gefesselt hatten; er schloste sich, daß bei diesem natürlichen Kind seine sonst überall anerkannten Verräge ohne Wirkung bleiben sollten; er sah darin ein böses Vorzeichen, denn seine bisherige Erfahrung hatte ihn gelehrt, daß die Ueberra-

schung, daß der erste Eindruck entscheiden müsse.

Aus diesen Gedanken weckte ihn eine Flöte, die wie am gestrigen Abend süße Töne vom Wald herüberhauchte. Aufs neue erwachte in ihm der Gedanke, daß diese Serenade wohl Anna gelten könnte. Er sah schärfer nach dem Wald hinüber, und er irrte sich nicht, es war jene Waldecke, die er heute besucht hatte, woher die Töne kamen. Schnell warf er seinen Mantel über, eilte hinab und bat den alten Hans, ihm das Tor zu öffnen; er gab vor, auf einem Platz im Wald, unweit des Schlosses, ein Taschenbuch zurückgelassen zu haben, dem der Nachtlau schaden könnte. Die Flötensklänge, die immer weicher und schmelzender wurden, ließen ihm zur Führung nach jener Waldecke; immer eifriger drang er durch das Gebüsch, denn er hatte einen Blick nach der Burg hinübergeworfen und gesehen, daß ein weißes Tuch von Annas Fenster wehte. Schon sah die Umrisse des Flötenspielers, schon rief er: „Halt, Freund Markus, ich werde die zweite Stimme spielen.“ Da schlug dicht neben ihm ein Hund an, und er erschreckt auf die Seite springend, stürzte er über die Wurzeln einer alten Eiche ansauf auf die Erde.

Als er sich nach einer Weile wieder aufgerichtet hatte und auf den Platz trat, wo der Mann mit der Flöte gesessen war, fand er weder von ihm noch von dem Hund eine Spur, wohl aber hörte er tief unten am Berg die Bösche rauschen und das Gestrüch knacken. Beschämt wandte er sich ab und sah nach dem Schloß hinüber. Ein heller Schein war an Annas Fenster, aber es war kein Tuch, wie er geglaubt hatte, sondern der Mond, der in den Gläsern sich spiegelte. Er warf sich seine Unbesonnenheit, seine Hast und Eile, sein Mißtrauen, seine Eifersucht vor. Er suchte für das Entweichen des Flötenspielers die gewöhnlichen und provisorischen Gründe auf, er wollte Anna unschuldig finden, und dennoch wurde er nicht ruhig.

So stand er in dem Anblick der vom Mond-

Kleine Weltchronik

Französische Zone

BADEN-BADEN. General Koenig ist das Großkreuz des Malteserordens verliehen worden.

Amerikanische Zone

MÜNCHEN. Für die Hausbrandversorgung sind 100 t Briketts und 10 000 t Kohle für Bayern freigegeben worden. Die Zuteilung im Juni soll noch höher liegen.

MÜNCHEN. Rund 60 Prozent der bayerischen Eltern haben sich für die körperliche Züchtigung ihrer Kinder in den Schulen ausgesprochen.

Berlin

BERLIN. Der Chef der UNRRA, für Deutschland hat die Beschuldigungen zurückgewiesen, daß bei der Auflösung der UNRRA ein Fehlbetrag von mehr als 50 Millionen Pfund aufgedeckt worden sei und die UNRRA-Lager der britischen Zone Schwarzmarktgeschäfte zugelassen hätten.

BERLIN. Die sowjetischen Informationsstellen wollen mit Hilfe der UNRRA, eine Propagandaaktion in den Lagern für verschleppte Personen der britischen Zone starten. Den Verschleppten aus der Ukraine und den baltischen Staaten soll durch sowjetische Literatur und Filme ein Einblick in das Leben der UdSSR gegeben werden.

Ausland

LONDON. Sir Stafford Cripps hat das englisch-palästinensische Wirtschaftsabkommen unterzeichnet.

LONDON. Von Oktober 1946 bis März 1947 sind 14 000 illegale Einwanderer in den Gewässern Palästinas festgenommen und nach Zypern gebracht worden.

LONDON. Die britische Regierung hat zur Vergrößerung der deutschen Fischereiflotte Norwegen, Schweden, Dänemark, Island, Belgien und Holland gebeten, Fischfänge auf Kredit an die britische Zone Deutschlands zu liefern. Eine Antwort dieser Regierungen ist noch nicht erfolgt.

LONDON. Im Unterhaus wurde bekanntgegeben, daß im Mai d. J. über 13 000 deutsche Kriegsgefangene aus Großbritannien und etwa 1500 aus dem Nahen Osten entlassen wurden. Damit sind seit September 1946 140 000 deutsche Kriegsgefangene nach Deutschland zurückgekehrt. 273 000 Gefangene befinden sich noch in Großbritannien, 42 000 im Nahen Osten.

DEN HAAG. In verschiedenen Gegenden sind Streiks der Arbeiter ausgebrochen, so daß die Stabilität der Löhne bedroht ist.

BRUSSEL. Arbeiter der Metall- und Steinkohlenwerke in Belgien drohen mit Streiks, wenn ihnen nicht Prämien bewilligt werden.

PARIS. Der Eisenbahnstreik in Frankreich wurde am Donnerstag durch ein Abkommen der Vertreter der Eisenbahngewerkschaften mit Ministerpräsident Paul Ramadier beendet.

PARIS. Beim Kongreß der internationalen Kriminalpolizei-Kommission wurde ein gefährliches Anwachsen der Kriminalität durch den Krieg festgestellt.

PARIS. Die Geburtenziffer in Frankreich ist seit 1941 um nahezu ein Drittel gestiegen. Gleichzeitig ist die Säuglingssterblichkeit um ein Drittel gegenüber dem Stand von 1945 gefallen.

KAIRO. Zwischen Ägypten und Indonesien ist ein Freundschaftsabkommen unterzeichnet worden.

KAIRO. Der Befehlshaber der britischen Streitkräfte im Mittel-Orient, General Dempsey, hat sein Amt niedergelegt.

NEW DELHI. Die Mostemilg hat den Teilungsplan Lord Mountbattens für Indien mit 400 Ja- gegen 4 Neinstimmen angenommen.

WASHINGTON. Das Bundesgericht hat den ehemaligen deutschen Kommunisten Gerhard Eisler, der als einer der aktivsten kommunistischen Agenten in den USA gilt, wegen Beleidigung des Kongresses zu einem Jahr Gefängnis und einer Geldbuße in Höhe von 1000 Dollar verurteilt.

CANBERRA. Die USA haben dem australischen Kriegsminister die Hilfe der amerikanischen Flotte im Falle eines Angriffs auf Australien angeboten.

OHIO. Bei den Wirbelstürmen und Überschwemmungen in den USA sind schwere Verwüstungen in der Landwirtschaft und an Häusern entstanden. Große Gebiete sind überschwemmt. Der Missouri und Moines sind über die Ufer getreten.

Herausgeber und Schriftleiter: Willmann Helmskerer, Dr. Ernst Müller und Alfred Schwager. Westend-Mitglieder der Redaktion: Albert Ammann, Dr. Helmut Kirsch und Josef Klugelhuber. In Z. im Urlass. Monatlicher Bezugspreis einb. Frageschein 1,50 RM, durch die Post 1,74 RM, Einzelverkaufspreis 20 Pf. Erscheinungstage Dienstag und Freitag

licht übergossenen Burg da, als er plötzlich mit einem Schrei des Schreckens aufsprang, denn eine kalte Hand rührte die seinige; er sah sich um, und eine dunkle Gestalt stand vor ihm. Ehe er noch fragen, sich nur fassen konnte, fühlte er, daß man ihm ein Papier in seine Hand gedrückt hatte, und zugleich stürzte dieses geheimnisvolle Wesen in der Wald, doch war es nicht so literarischer Natur, daß es nicht im Fortellen das Gestrüch zerknickt und Zweige abgestoßen hätte. Albert wurde es ganz unheimlich an diesem Ort. Sein aufgeregtes Blut, die tiefe Stille der Nacht, das schaurige Dunkel der Buchen und gegenüber die altersgraue Burg, ihre Fenster vom Monde so sonderbar beleuchtet, daß er gehelmsvolle Schatten in den hohen Gemächern hin und her schleichen sah — es war ihm so bange, daß er schnell seinen Weg zurückstellte, daß er im Wald laut aufsprang, nur um sich selbst in dieser unheimlichen Stille zu hören.

Die Laterne des alten Hans warf ihm ein tröstliches Licht aus dem Tor entgegen. Eilends ließ er den Alten mit der Lampe voran nach seinem Zimmer gehen, er entrollte das Papier und erschrak vor einem fremden Unglück, denn die wenigen Zeilen lauteten:

„Dein Brief traf mich erst heute, die Antwort ein andermal. S. Z. N. und noch drei andere wurden heute früh verhaftet und nach der Festung geführt. Ich weiß nicht, ob Du Dich schuldig fühlst, aber vernünftig wäre es, wenn Du Dich auf die Beine machtest. In Deiner Lage kann es nicht schaden. Ich schickte diese Zeilen an den gewöhnlichen Platz. Gott gebe, daß sie Dich treffen. Was Du auch tun wirst, Robert, sei diskret und nenne mich nie.“

Wer der unglückliche Flötenspieler gewesen sei, sah jetzt Albert deutlich; doch zu großmütig, um aus dieser Verwechslung einen Vorteil ziehen zu wollen, faßte er rasch den Entschluß, den jungen Willi zu retten.

(Fortsetzung folgt)

Schädlingsbekämpfung auf dem Ackerland

Trotz aller zeitbedingten großen Schwierigkeiten sind die Frühjahrssaaten beendet, die Setzlinge ausgepflanzt, die Hack- und Jätarbeiten in vollem Gange. Die Wintersaaten des Getreides haben durch ihre Entwicklung die Schadbilder verdeckt, denn stellenweise war der Winterweizen sehr dünn geworden, völlig ausgewintert war nur ein verhältnismäßig geringer Teil. Die Wintergerste zeigt mitunter sehr starken Flugbrandbefall (Ruß), eine Folge des Mangels an frischem Saatgut. Wintererbsen und -rübren befriedigten auch dieses Mal wieder nicht. Klee, aber besonders Luzerneschläge, sind häufig sehr dünn geworden, zum Teil müßte sie umgebrochen werden.

Das Sommergetreide hatte stellenweise durch die trockene Aprilwitterung und Drahtwurmbefall gelitten. Letzteren kann man nur im großen indirekt durch Ausstreuen von Kalnit und Kalkstickstoff, Begießen mit Jauche unter Zusatz von Eisenvitriol bekämpfen. Als Vorbeuge gilt oberflächliches Unterbringen der Saat, reichliche Saatmenge, Befestigung und Abtrocknung des Bodens durch Walzen. In den Krautbeständen hat sich hier und da die Kohlfleze eingefunden. Durch frischen Stallung ganz besonders zur Eiblage angelockt, fressen die 9 mm großen, gelblichweißen Maden der Kohlfleze die unteren Stengelteile und Wurzeln, so daß die Pflanzen bleigrau werden und sich leicht aus dem Boden ziehen lassen. Als wirksame Gegenmaßnahme kommt zweimaliges Begießen der Pflanzen mit 0,3prozentiger Obstbaumkarbolineum oder 0,05prozentiger Sublimatlösung in Betracht. Das erste Mal muß vier Tage nach dem Auspflanzen, das zweite Mal etwa 14 Tage später begossen werden. Geeignete Mittel der Industrie wie Forbiat, Koffinat und Korfotin waren früher im Handel zu haben.

Die Maulwurfsgrille hat in diesem Jahre bereits großen Schaden angerichtet. Wo sie zahlreich auftritt, muß sie durch Ausstreuen von giftigen Ködern bekämpft werden. Fertigpräparate liefert der Handel. Der Köder ist abends nach feuchtem Wetter, vor warmem, niederschlagsfreien Nächten in Mengen von 20 bis 25 kg/ha auszustreuen. Acht Tage nach der ersten Behandlung noch als befallen erkennbare Stellen müssen nachbehandelt werden.

Mit dem Spritzen der Hopfenstöcke ist bereits begonnen worden. Gegen die Krautfäule der Kartoffeln wird je nach Witterung in Kürze mit der Spritzung ebenfalls begonnen werden müssen. Die frühen Kartoffelsorten und die eingeführten Sorten Primula, Eigenheimer und Triumph sind besonders krautfäuleanfällig. Zu diesen Spritzungen muß Kupferkalkbrühe verwendet werden. Es ist möglich, daß nicht überall mehr fertiger Kupferkalk zu erhalten ist. Die Kupferkalkbrühe wird daher selbst aus Kupfervitriol, das genügend zur Verfügung steht, und Kalkmilch hergestellt werden müssen. 100 Liter einer

2prozentigen Brühe werden folgendermaßen hergestellt. In 50 Liter Wasser werden 2 kg Kupfervitriol durch Einhängen in einen Sack oder Korb über Nacht gelöst. Ist die Zeit knapp, löst man das Kupfervitriol in einigen Litern heißem Wasser und füllt auf 50 Liter auf. Etwa 300 g frischer, mit 4 Liter Wasser geläuter, reiner sandfreier Branntkalk oder etwa 1000 g Lösskalk (Sackkalk) oder etwa 2 kg möglichst frisch gelöschter Grubenkalk (Sackkalk) werden in 50 Liter Wasser verrührt. Erst kurz vor Verwendung der Brühe läßt man die Kupfervitriollösung unter Umrühren langsam in die Kalkmilch fließen, nicht umgekehrt. Die erste Spritzbrühe muß 1,5-2prozentig sein, die spätere 1prozentig. 700-800 Liter werden auf 1 ha benötigt.

Die für uns so überaus wichtige Kartoffel wird neben den gefährlichen Abbaukrankheiten, die durch Selektion herabgesetzt werden, durch Kartoffelkäfer und Krautfäule stark gefährdet, gegen die unmittel-

bar Bekämpfungsmaßnahmen durchgeführt werden können. Dem gegen den Kartoffelkäfer anzuwendenden Kalk- oder Aluminiumarsen kann gleichzeitig die Kupferkalkbrühe gegen die Krautfäule beigegeben werden, so daß in einem Arbeitsgang beide Schädlinge gleichzeitig bekämpft werden können. Es ist unbedingt erforderlich, wachsam auf das Auftreten des Kartoffelkäfers und der Krautfäule zu sein und das Spritzen nicht zu spät durchzuführen. Gegen die anderen Fraßschädlinge unserer Kulturpflanzen im Gemüse- und Ackerbau haben wir im Gesarol, das als Stäube- oder Spritzesarol verwendet werden kann, ein vorzügliches Mittel, das für Warmblüter nicht giftig ist.

Wenn es möglich ist, daß zur richtigen Zeit das vorgeschriebene Bekämpfungsmittel angewendet werden kann und nebenbei alle Maßnahmen, die zur Verhütung und Bekämpfung von Unkräutern erforderlich sind, angewandt werden, werden die Schädlinge in Grenzen gehalten werden können und die Kulturpflanzen die Oberhand erhalten. Dr. P.

Der Obst- und Gartenbau im Juni

Von Johannes Geiger, Kreisbaumwart, Rottenburg a. N.

Unter denkbar günstigen Umständen ist in diesem Jahr der Verlauf der Obstblüte vor sich gegangen. Ein Blütenstiele breitere sich im Monat Mai über unsere Obstfelder aus, wie wir ihn nicht schöner hätten wünschen können. Die warmen sonnigen Maitage haben die Obstblüte schnell zur Entwicklung und zum Abschluß gebracht. Die Fruchtsätze entwickeln sich zusehends weiter, und der jetzige Stand läßt eine gute Ernte erwarten. Wir müssen aber auch dafür sorgen, daß dieser Reichtum uns erhalten bleibt.

Das Hauptaugenmerk ist deshalb im Monat Juni auf die Schädlingsbekämpfung zu richten. Der Apfelblütenstecher hat in diesem Jahr mit wenigen Ausnahmen keinen nennenswerten Schaden verursacht. Um so stärker machen sich diesmal die schädlichen Raupen bemerkbar. Vor allem ist es die Gespinnstmotte, die auch heuer am Steinobst verheerend stark in Erscheinung tritt. Auch der Frostschäfer hat gebietsweise starken Schaden angerichtet. Überall dort, wo die vorbeugende Maßnahme der Winterspritzung durchgeführt worden ist, macht sich der Vorteil gegenüber nicht behandelten Bäumen deutlich bemerkbar. Um beim späteren Fruchtsertrag einen noch größeren Unterschied zu vermeiden, ist es notwendig, die Nachblütspritzungen nicht zu versäumen. Da die feuchtwarmen Witterung auch das Auftreten der Schorfkrankheit begünstigt, sollten überall die Nachblütspritzungen mit Schwefelkalkbrühe 1,5prozentig + 100 g Kupferkalk + 0,4 Prozent Bleiarzen (soweit noch vorhanden) oder 1 bis 2prozentiges Spritzesarol durchgeführt werden. Mit dieser Spritzung werden zugleich die fressenden Insekten und die Schorfkrankheit

bekämpft. Die Spritzung sollte nach Möglichkeit in 14 Tagen wiederholt werden. Auch darf die Spritzung nur am frühen Morgen und am Abend durchgeführt werden, Spritzen bei heißem, sonnigen Wetter verursacht leicht Verbrennungen am Blattkörper.

Ebenso dürfen wir auch die Düngung unserer Obstbäume, die fast überall an Nährstoffmangel leiden, nicht versäumen. Da es an der nötigen Bodenfeuchtigkeit fehlt, ist eine flüssige Düngung mit Gülle im Juni bei dem reichen Fruchtansatz sehr angebracht. Es könnte sonst der Fall sein, daß der säumige Baumbesitzer trotz reicher Baumbüte vor geringem Ertrag steht.

Frisch gepflanzte Jungbäume, die noch nicht zum Austrieb gekommen sind, sind nochmals herauszunehmen, die Wurzeln anzuschneiden, 24 Stunden ins Wasser zu legen und hernach wieder frisch zu pflanzen.

Eine wichtige Arbeit ist auch das Pinzieren unserer Formobstbäume. Da zurzeit nicht genügend Fachleute zur Hand sind, sollten die Gartenbesitzer sich mit dieser Arbeit mehr und mehr vertraut machen, diese Arbeit kann, von einem Fachmann gezeigt, leicht angelehrt werden. Hat eine Endknospe, auf die wir bei der Verlängerung am Formast geschnitten haben, versaut, so ist der nächste günstige Trieb an den entstandenen Zapfen zu binden und in die gewünschte Richtung zu bringen. In der Regel bleibt beim Fruchtholz nur ein Holztrieb, der auf drei bis vier Augen zurückgenommen werden muß. Sind mehrere Triebe vorhanden, so werden die übrigen auf Beaugen an der Entwicklungsstelle zurückgenommen.

Auch die umgepflanzten Bäume bedürfen einer sorgfältigen Beobachtung. Da nicht überall einwandfreies, gutes Baumwachs verwendet werden konnte, kann es bei großer Hitze vorgekommen sein, daß von den Pflanzköpfen das Baumwachs abgelaufen ist. Der Baumbesitzer sollte nötigenfalls die Pflanzköpfe mit Baumwachs nachstreichen. Unerlässlich ist eine Behandlung der Wasserschosse, die aber erst im Juli vorzunehmen ist.

Im Beerenobstgarten breitet sich auch in diesem Jahr der Stachelbeermeltau stark aus. Um größeren Schaden zu verhindern, sind die Sträucher sofort mit einer 1prozentigen Sodälösung oder 2prozentiger Imilösung oder 2prozentiger Schwefelkalk-

Imkersorgen

Die Imker haben alle fast nur eine große Sorge: wie komme ich wieder zu Bienenvölkern? In keinem landwirtschaftlichen Zweig hat der Krieg so vernichtend gewirkt wie auf den Bienenständen. Ruhig und still ist es dort geworden, wo sonst der Imker mit innerer Freude und Wärme lautlos seiner liebevollen Arbeit nachging und doch regt sich schon wieder neues Leben. Alle Wachreste sind peinlich aufgeräumt und eingeschmolzen und Reinlichkeit und Sauberkeit ladet zu neuem Leben ein; denn gerade die Imkerie ist eine so ideale und interessante Arbeit, daß jeder, der es einmal probiert hat, weiter sucht und weiter grübelt und nicht mehr davon loskommt. Vermehrung und Wiederbelebung der Stände ist unsere Lozung. Dies geschieht durch Aufstellung von Schwärmen, wo die noch lebenden Völker solche abgeben. Schwärmen gute Völker nicht und man will trotzdem vermehren, so zieht man junge Königinnen nach und macht sofort nach Trachtantritt einen Kunstschwarm mit Hilfe junger Bienen aus den Völkern. So dringend aber im Interesse vor allem der Befruchtung eine Wiederaufrichtung unserer Bienenzucht ist, muß trotzdem mit größter Vorsicht darangegangen werden, denn ohne Zufütterung von Zucker als Winterfutter gehen diese auch im nächsten Winter wieder zugrunde. Es wäre besonders zu wünschen, daß in jedem Bienenstand wieder ein Stamm von lebensfähigen Völkern entstehen würde, der, möglichst gleichmäßig verteilt, die Blüten der ganzen Gemarkung besorgen kann. Unsere zukünftige Lozung muß sein, kleinere, aber mehr Stände und nicht eine Zusammenrodung sämtlicher noch lebenden Völker auf den Stand eines glücklichen. Denn nur so hat die große Allgemeinheit teil am sogenannten indirekten Nutzen der Befruchtung. Zum Schluß noch eine Bitte und Mahnung an alle glücklichen Besitzer von noch lebenden Völkern: Denkt an unsere vielen leeren Bienenstände und ihre Betreuer und teilt eure Freude, indem ihr von eurem Reichtum ein wenig an sie abgibt und dadurch wieder neue Leben entstehen kann. Das neue Freude und Zufriedenheit in die Reihen der Imker bringt. Neff, Unterjesingen

brühe oder sonstigem Schwefelpräparat durchzuspritzen. Zu bemerken ist, daß schwefelempfindliche Sorten wie Frühste Gelbe, Gelbe Riesenbeere, Grüne Flaschenbeere, Frühste aus Neuwied nach Spritzungen mit schwefelhaltigen Mitteln ihre Blätter fallen lassen. Erdbeerstöcke sind, um die Früchte gegen Beschmutzung zu schützen, mit Holzwole zu unterlegen.

Im Gemüsegarten hat das Wachstum, wenn wir mit dem Auspflanzen auch etwas später daran sind, kräftig eingesetzt, vieles ist durch die günstige Witterung aufgehoht. Auch unser Gemüse braucht wie unsere Obstblume Luft, Licht und Wasser. Bei zu dichten Saaten muß verzogen werden. Nach jedem Gewitterregen ist der Boden leicht zu lockern. Bei anhaltender Trockenheit muß mit abgestandenem Wasser früh morgens oder abends gegossen werden. Für eine flüssige Düngung mit Gülle sind unsere Gemüsearten, bei denen es sich um Bildung großer Blattmasse handelt, sehr dankbar. Das Unkraut, das immer üppig wächst, muß gleich bekämpft werden, man darf es nie zur Bildung von Samen kommen lassen. Schnecken werden durch öfteres Ueberstreuen der Beete mit Aetzalkali oder Schneckenotod vernichtet. Zur Bekämpfung der Erdflöhe verwenden wir das bekannte Staubgesarol, mit dem man ausgezeichneten Erfolg hat.

Die Auswahl und Aufzucht der Zuchtläufer

Zum Zwecke der Zucht nimmt man die Ferkel aus einem mittelgroßen Wurf. Der Wurf muß in sich ausgeglichen, d. h. es dürfen keine ganz leichten und ganz schweren Tiere vorhanden sein. In den Herdbuchzuchten bildet das obligatorische Vierwochenwurgewicht, wobei jedes Ferkel einzeln zu wiegen ist, die Grundlage der Leistungszucht.

Jeder interessierte Gebrauchs- oder Herd- buchzüchter nimmt nur gut entwickelte Ferkel von gesunden leistungsfähigen Muttersauen zur Zucht. Die runden schweren Ferkel aus kleinen Würfen sind grundsätzlich nur zu Mastzwecken zu verwenden. Ebenso Tiere aus Würfen, die mit Ruß oder sonstigen Borkenausschlägen befallen waren. Die Haut muß rosig sein, das Haar dicht, glatt und glänzend. Haut und Haar sind beim Schwein für

die äußere Beurteilung der Gesundheit ausschlaggebend. Lebhaftes Temperament, gute Freilust und frei von Husten sind zu beachtende Merkmale bei der Auswahl der zukünftigen Muttersauen. Es ist besonders die Anlage von dem Gesänge zu untersuchen. Erwünscht sind 14 gut entwickelte Zitzen. Diese müssen weit nach der Brust, zu in gleichen Abständen angelegt sein. Die Zuchtsau wird uns soviel Ferkel aufziehen, als sie gut ausgeprägte, normal funktionierende Zitzen hat. Immer muß es die Muttersau sein, die den Ferkeln die Milch liefert, nicht die Milchkuh.

Die Aufzucht der ausgesuchten Zuchtläufer muß natürlich sein. Sie sollen in erster Linie wachsen und dabei die Knochen und Muskeln genügend ausbilden. Der Zuchtläufer braucht viel Bewegung, frische Luft und genügend Futter zu seinem Wachstum. Er soll wachsen ohne dabei fett zu werden. Eine Zunahme von 14 Kilogramm pro Monat ist angebracht. Jetzt im Sommer kommt er in den frühen Morgenstunden und am Abend je zwei Stunden auf die Weide. Die übrige Zeit verbringt er in dem mit einer Hütte versehenen Auslauf. In den Wintermonaten erhält er täglich einige Stunden Bewegung im Auslauf.

Unsere veredelten Landschweine lassen wir im Alter von acht Monaten erstmalig zu. Da das Schwein drei Monate, drei Wochen und drei Tage trägt, bringt uns die Jungsau, rund ein Jahr alt, den ersten Wurf.

Der erfahrene Züchter wählt seine Ferkel aus Frühjahrswürfen aus, da diese den ganzen Sommer reichlich Bewegung und Sonne haben. In den Monaten November und Dezember läßt er die Zuchtläufer decken und hat so in den Frühjahrsmonaten März und April den ersten Wurf.

Ist der erste Wurf nicht zufriedenstellend, läßt man allgemein die Sauen nochmals decken, um den zweiten Wurf abzuwerten. Ist dieser auch ein Versager, dann kommt das Tier zur Mast. Eine gute Zuchtsau, das ist eine solche, die uns starke ausgeglichene Würfe bringt, muß man, solange diese gute Leistung anhält, zur Zucht verwenden.

Mit dem vierten und fünften Wurf steht sie im allgemeinen auf der Höhe ihrer Leistungen. Bei der Auswahl, Aufzucht, Haltung und Fütterung des zukünftigen Muttertieres wird die Grundlage gelegt für die Erzeugung von lebenskräftigen, gesunden Ferkeln. 13

Einige Winke für die Jungkaninchenzucht

Der Kaninchenzüchter hat jetzt Hochsaison. In jedem Zuchtstall entwickelt sich reges Leben, und die Natur spendet in dieser Jahreszeit reichliches und gutes Futter, so daß die Jungtiere unter normalen Bedingungen zu kräftigen Zucht- und Schlachttieren heranwachsen können. Die Aufzucht der Jungkaninchen verfolgt zwei Ziele: Das sind Heranzüchtung einwandfreier Zuchttiere und schnellste Erreichung schlichtreifer Tiere. Hierzu ist folgendes erforderlich: Ausreichend große und sauber gehaltene Stallungen und eine frohwüchsige Kaninchenrasse. Es kommen demnach nur die mittelgroßen und kleinen Rassen in Frage, von diesen scheiden aber zur ausgesprochenen Fleischverwertung die reinen Sportrassen aus. Wir begnügen uns mit kleinen Würfen, d. h. belassen der Zuchtsau höchstens sechs Jungtiere, denn nur dann erhalten die Kleinen genug der so überaus wichtigen Muttermilch. Bis zur dritten Lebenswoche betreut die Häs in ihre Jungen allein, dann verlassen sie das Nest und beginnen die ersten Bissen zu naschen. Nun muß der Züchter wachsam sein, denn jetzt hängt alles von der richtigen Fütterung und Pflege ab. Das A und O der Kaninchenzucht wird immer die ständige Beigabe von einwandfreiem Heu sein, auch im Sommer. Die Jungtiere erhalten zunächst nur geringe Mengen Grünfutter, d. h. nur so viel als in einer halben Stunde verzehrt werden kann, daneben, wie schon erwähnt, etwas Heu. Die Gaben werden mit zunehmendem Wachstum gesteigert. Saubere Küchen- und Gemüßabfälle bereichern den Speisestapel.

In der heißen Jahreszeit ist ständig sauberes Trinkwasser bereit zu stellen. Der Züchter wird sich im Laufe der Zeit die sogenannte Fütterungstechnik durch Erfahrung aneignen, der Anfänger muß es durch ständige Beobachtung lernen. Deswegen wird der Anfänger gut fahren, wenn er öfter füttert und kleine Mengen verspricht. Allmählich kann er dann zu der üblichen zwei- bis dreimaligen Fütterung übergehen. Kraftfuttergaben, abgesehen von selbsterzeugten Futterpflanzen, fallen in der heutigen Zeit vollkommen weg. Wir haben auch keine Kleie mehr, um das Weichfutter (Küchenabfälle) bindig zu machen, müssen dementsprechend stets auf die Beigabe von Heu, Heublumen oder zerriebenen getrockneten Brennnesseln zurückgreifen. Im Grünfutter, besonders in jungen Pflanzen, sind viele Mineralstoffe enthalten, jedoch darf nicht versäumt werden, stets etwas Futterkalk zum Knochenaufbau beizugeben. Das Grünfutter soll immer in geeigneten Rauten vorgelegt werden und nicht etwa auf dem Stallboden. Was nicht gleich verzehrt wird, dient dann den Kaninchen als Unterlage, ist bald beschmutzt und erhöht sich. In diesem Zustand bedeutet es Gift, besonders für den zarten Magen der Jungtiere. Verluste durch Darmstörungen, wie Trommelsucht und dergleichen sind die unvermeidlichen Folgen.

Unter zehn Wochen sollten die Würfe nie abgesetzt werden, auch ist dabei zu beachten, 4-6 die Jungen nicht alle gleichzeitig, son-

dern zunächst die stärkeren zu entfernen sind. Im vierten Monat spätestens trennt man sie nach Geschlechtern. Diejenigen, welche in ihrer Gesamtkonstitution am meisten versprechen als kommende Zuchttiere sich zu eignen, werden getrennt aufgezogen. Sehr zu empfehlen ist die Kastration der überzähligen Rammler. Man spart viel Raum, indem gleichaltrige Tiere zu mehreren in einer Bucht gehalten werden können und durch ihr ruhiges Temperament viel schneller schlachtreif werden.

Nicht genug kann der Freiauslauf empfohlen werden. Dazu verwendet man entweder kleinere, täglich leicht versetzbare Ausläufe mit einer entsprechenden Schutzhülle gegen Witterungsunbilden oder einen größeren, fest eingefriedigten Auslauf, sofern genügend Raum vorhanden ist. Bei letzterem ist die Umzäunung in den Boden zu versenken, um ein Entweichen der Kaninchen durch Untergraben zu verhindern. Solche Ausläufe haben unschätzbare Vorteile, da gerade in ihnen Jung- und Alttiere vortrefflich gedeihen. Natürlich darf man die Tiere erst zu guter Jahreszeit an diese Haltung gewöhnen. Selbstredend hat diese Art der Aufzucht auch ihre Nachteile.

Diese sind unter anderem die große Gefahr durch Diebstahl, herumstrolchende Hunde und sonstiges Raubzeug. Nur wirklich robuste, in Außenstallungen gezogene Kaninchen werden nach dem Absetzen im Freilandgehege zu erstklassigen Alttieren heranwachsen. Der Züchter wird von Fall zu Fall entscheiden müssen.

Die praktische Bedeutung der Wanderschafkarte

Der Wanderverkehr der Schafherden von Zone zu Zone ergab seit der Besetzung Deutschlands, insbesondere innerhalb der württembergischen Wanderschäfererei, verschiedentlich Schwierigkeiten. Dies wurde dank der Militärbehörden durch Schutzbriefe und Passierscheine behoben. Um zu einer allgemeinen durchgreifenden Regelung im Wanderverkehr zu kommen, haben die Militärregierungen der französisch besetzten und die der amerikanisch besetzten Zone eine gemeinsame Übereinkunft über die Ausstellung einer Wanderschafkarte getroffen. Die Wanderschafkarte dient nach Punkt 3 dieser Übereinkunft in erster Linie dem Schutze der Schafherden. Ein wesentlicher Punkt dieser Vereinbarung ist, daß die Schafherden der Besatzungszone unterstehen, in der sie sich über die Dauer eines Jahres aufhalten. Das ergibt für Südwürttemberg und Hohenzollern, daß einige Schafhalter wohl in der amerikanisch besetzten Zone wohnen, ihre Schafherden jedoch das ganze Jahr in der französisch besetzten Zone auf Weide haben. Diese Schafherden sind als zu unserer Zone gehörig anzusehen. Die Ablieferung an Wolle und Fleisch kommt der französisch besetzten Zone zugute. Wenn Schafherden einer anderen Zone sich nicht das ganze Jahr über in der französisch oder amerikanisch besetzten Zone aufhalten, so fallen die Erträge aus diesen Herden der Zone

zu, in welcher der Herdenbesitzer seinen festen Wohnsitz hat.

Daß Notschlachtungen und Verendungen von Tieren auf der Wanderschafkarte eingetragen werden, ergibt eine lückenlose Erfassung von Wolle und Fleisch. Die Wanderschafkarte muß der Schäfer, der die Herde betreut, ständig bei sich führen. Bei etwaigen Kontrollen hat er diese vorzuzeigen. Zuständig für die Eintragungen ist dasjenige Bürgermeisteramt, auf dessen Gemarkung Verendungen oder Notschlachtungen vor sich gingen. Beim Grenzübertritt ist von jedem Schäfer zu beachten, daß er seine Wanderschafkarte in der französisch besetzten Zone von dem nächstgelegenen Kreisernährungsamt abzeichnen läßt. In der amerikanisch besetzten Zone sind für diesen Vorgang die Landwirtschaftsämter zuständig.

Die Ausstellung einer Passierscheines für Schäfer und Herde ist nach wie vor notwendig. Anträge auf Ausstellung solcher Passierscheine werden vom Landesverband der Schafzüchter, Tübingen, Keplerstraße 2, entgegengenommen.

Die Einführung der Wanderschafkarte berührt weder die seuchenpolizeilichen Bestimmungen, noch das Wanderbuch, d. h. mit anderen Worten, die gesetzliche Untersuchung einer Schafherde muß wie seither vorgenommen werden. Auch sind Eintragungen in das Wanderbuch im alten Umfange vorzunehmen.

Boden- und Preisreform

Eine Stellungnahme des früheren Gütsbesitzers Otto Jäger

In den letzten Monaten ist so viel von Bodenreform und Siedlung... Bodenreform ist ein Problem, das es für den Bauern Zeit wird, sich selbst mit diesem Problem zu befassen...

Die Zerstückelung von Grund und Boden in kleine und kleinste Parzellen, die falsche Preispolitik, die dem Bauern und dem landwirtschaftlichen Arbeiter keine ausreichende Entlohnung gewährleistet, sind bedauerliche Tatsachen...

Weiche Bauern konnten vor dem Kriege noch bestehen?

Solche mit geschlossener Hofanlage, besser Bodenbeschaffenheit und günstiger klimatischer Lage (Wein- und Obstbäume), denen günstige Verkehrswege den direkten Absatz an den Verbraucher...

Bei der Betrachtung dieser letzten Gruppe darf nicht übersehen werden, daß die übermäßige Beanspruchung dieser Gruppe Besitztümmer vielfach zu schweren gesundheitlichen Schäden führte...

Entscheidend für die Erhaltung unserer Landwirtschaft (im Gegensatz zum industrialisierten Großbetrieb oder der Kollektivwirtschaft) ist sowohl eine Boden- wie auch eine Preisreform. Der Bodenreform muß eine Preisreform folgen...

Was erwartet die Landwirtschaft von der Bodenreform?

Bauernland muß in Bauernhand, Grund und Boden ist kein Objekt für spekulative Kapitalanlage. Er ist für den Bauern das, was für die Industrie...

schätzlicher Boden beruhigende Eigentümer hat, zu bewilligen. Wir brauchen Bauern und keine Arbeiterbauern, deshalb Herstellung solcher Bauernwirtschaften, die dem Landwirt Vollbeschäftigung auf eigener Scholle bieten...

Nicht überall, auch nicht bei allen Bauern werden diese Forderungen gefaßt werden. Aber, im Interesse des Ganzen muß der Bauer Opfer bringen, aus Gründen der Gerechtigkeit...

Vorstandswahl der Aerztekammer

Die neugewählte Aerztekammer in Südwürttemberg hat in ihrer ersten Vollversammlung zu ihrem Präsidenten Dr. Friedrich Langbein, Pfälzingen, Dr. Theodor Dobler, Tübingen, zum stellvertretenden Präsidenten und Dr. Simon Müller, Tübingen zum Vorsitzenden gewählt...

83 Albvereiner geehrt

Reutlingen. Der Schwäbische Albverein, der kürzlich unter Anwesenheit des Vorsitzenden Prof. Dr. Gossler, Tübingen, seine erste Mitgliederversammlung abhielt, zählt jetzt 164 Mitglieder. Ständiger Zuwachs ist zu verzeichnen...

Gründung des Gemeindetages

Sigmaringen. Zu der Gründung des Gemeindetages, über die wir schon kurz berichteten, erfahren wir noch, daß lediglich der Gründungsausschuß des Gemeindetages unter dem Vorsitz von Oberbürgermeister Hartweg getagt hat...

Umschau im Lande

Kein vorbildlicher Landwirt

Sigmaringen. Ein Landwirt in Hausen hatte Frucht und Milch sehr schlecht abgelaftet. Bei einer Hausauszucht wurden 179 kg Weizen, 408 kg Gerste, 213 kg Roggen und 200 kg Hafer beschlagnahmt...

Schwedisch-deutsches Freizeitwerk

Überlingen. Auf der Insel Mainau hat Prinz Lennart von Schweden, der Eigentümer des Blandes, in Verbindung mit dem Christlichen Verein junger Männer ein schwedisch-deutsches Freizeitwerk ins Leben gerufen...

Die Wahlpropaganda war schuld

Büdingen (Hochrhein). Die außerordentlich schlechte Wahlbeteiligung in der Enklave Büdingen - nur 17,7 Prozent der Wahlberechtigten traten zur Urne - hat sich aufgeklärt...

Drei Tote bei einem Autounfall

Pforzheim. Die Gastwirtschaffrau Fischer verlor in diesen Tagen mit ihrem 14jährigen Tochterchen besandweise in ihrer Heimat in Landau. Auf der Rückfahrt rannte bei Pforzheim der von ihr selbst gesteuerte Personkraftwagen infolge Versagens der Bremsen auf einen Lastkraftwagen auf...

Einbruch in das Schloß Favorite

Baden-Baden. Unbekannte Diebe brachen in das bei Bastatt gelegene Schloß Favorite ein und stahlen fünfzehn von den dort vorhandenen wert-

vollen Gemälden aus dem siebzehnten Jahrhundert. Die Täter schafften die Bilder aus den Rahmen heraus, ließen diese liegen und entkamen unerkant. Unter den gestohlenen Gemälden befindet sich auch das berühmte Bild der Markgräfin Augusta Sibylla, der Gattin des Türkenlöwen.

Abreise mit Familie nach Frankreich

Baden-Baden. Neben der weiter fortgeführten Anwerbung von Freiwilligen für den Bergbau bietet die französische Regierung den Zwangsverschiepten die Möglichkeit, in der französischen Landwirtschaft zu arbeiten.

Syphilitiker als Blutspender

Stuttgart. Ueber einen schweren Mißgriff bei einer Bluttransfusion berichtete in der Sitzung des Landtages der Abgeordnete Dr. Knorr (SPD). Danach ist in der Heidelberger Kinderklinik eine Blutübertragung von einem mit Syphilis infizierten Mütterchen erfolgt...

Quer durch die Zonen

Zum Wiederaufbau der Paulskirche in Frankfurt a. M. hat der Gemeinderat von Reutlingen 3000 Mark gespendet. - Sein 25jähriges Dienstjubiläum konnte der Vorstand des Ravensburger Postamt, Postamtman Kieber, begehen.

Das geht alle an

Zuzugssperre. Der Staatskommissar für die Umsiedlung gibt bekannt: Die Militärregierung hat angeordnet, daß die Berechtigung zum Umzug in das französische besetzte Gebiet Württemberg und Hohenzollern sich nicht mehr nach der Rechtsanordnung vom 11. 3. 46, Amtsblatt Seite 41, richtet...

Der Sport hat das Wort

Fußball

Süddeutsche Oberliga. VfB. Stuttgart - Kickers Offenbach: Bayern München gegen Schwaben Augsburg: FcV. Frankfurt - Karlsruher SV, VfB. Mannheim - VfL. Neckarau (sämtliche Spiele am Samstag); Eintracht Frankfurt - Stuttgarter Kickers; Spvgg. Färth - Ulm 46; Mannheim-Waldhof - 1900 München; FC. Schweinfurt - FC. Nürnberg; Phoenix Karlsruhe - Viktoria Aschaffenburg; FC. Augsburg gegen FC. Bamberg; Sämannliche Mannschaften der Süddeutschen Oberliga sind über das Wochenende wieder am Start...

Rückspiel Bayern - Südwürttemberg am 21. Juni

Mit Genehmigung der Militärregierung findet am 21. Juni auf Einladung des Landesverbandes Bayern in Lichtersfeld das fällige Rückspiel zwischen Südwürttemberg und Bayern statt. Beim Vorspiel in Tübingen siegte die Bayern-Auswahl mit 5:5 Toren. Man darf nun gespannt sein, wie sich die südwürttembergische Elf in Bayern schlagen wird...

Um die Meisterschaft Südwürttembergs

Trossingen. - Ein interessantes Treffen, bei dem sich beide Gruppenmeister der Landesliga erstmals begegnen, statt am Sonntag in Trossingen. Dort ist es sehr schwer, Punkte zu holen. Laupphin dürfte kaum den Meistertitel gewinnen können. Die Veranstaltung am Samstag vor dem Sonntag, die der Vorverkauf für dieses Auswahlspiel begann, ist am Montagvormittag Pfingststraße 9, die Landesleitung für Sport und Körperkultur, hat die Bevölkerung der Stadt sowie des Kreises Tübingen ein Eintrittsgeld siehe Plakate.

Landesliga Gruppe Nord

ASV. Ehingen - Birkfeld. - In Ehingen sind die Birkfelder noch ein Rückspiel schuldig. Sie tragen es höchstwahrscheinlich am Sonntag aus. Ob sie zu einem Sieg kommen, erscheint fraglich, da die Elf immer noch mit Ersatz antreten muß.

Kreis Calw

Calw - Nagold. - Am kommenden Sonntag empfängt Calw die Meistermannschaft aus Nagold zum fälligen Rückspiel. Ein spannendes Spiel ist zu erwarten.

Nachgemeldete Spiele

Feldhausen - Nagold 2:1. - In den Spielen um die Kreismeisterschaft siegte Nagold in einem schnellen, interessanten Kampf vor etwa 1000 Zuschauern im Vorderstadionsplatz glücklich, aber nicht verdient. Feldhausen führte hier bei der zweiten Halbzeit mit 1:2 Toren. Zwei schwere Abwehrverletzungen riefen dem Spiel die Wundarzt Dr. Schiederscherer war dem Spiel ein aufmerksamer Leiter.

Handball

Spvgg. Urach - SV. Freudenstadt: Ravensburg - Tübingen SV. - Wenn auch Tübingen erst sein zweites Spiel in der Endrunde um die südwürttembergische Meisterschaft bestreitet, so beginnt mit dem kommenden Sonntag doch die Spannung mehr und mehr zu wachsen. Der SV. Freudenstadt bestreitet in Urach also Rückspiel. Bis jetzt steht der Schwabwäldermeister an der Spitze der Tabelle. Würden die Freudenstädter aber in Urach verlieren und der Tübinger SV. in Ravensburg gewinnen, wäre Tübingen bereits um die südwürttembergische Meisterschaft im Rennen. Urach hat zwar keine Aussicht mehr, Meister zu werden, trotzdem wird diese Elf vor ihrem eigenen Publikum alle Kräfte einsetzen, um zur Bestehen zu können. Anders wird es in Ravensburg nicht sein, so daß der Ausgang dieser Spiele mit größter Spannung erwartet wird.

Kreis Calw

Ehingen - Calw. - Zu den längst fälligen Rückspielen Calw in Ehingen an. Wenn es diesmal nicht nach um die Punkte geht, so wird es trotzdem zu einem har-

ten Kampf zwischen den alten Rivalen kommen. Die Gäste werden bestrebt sein, sich für ihre letzte Niederlage zu rächen, während Ehingen seine Meistertitel mit Erfolg verteidigen will. Die Vorspiele bestreiten die Frauen- und die zweiten Mannschaften. Bohrdorf Damen - Altheim Damen. - Bohrdorf hat für den 15. Juni Altheim 1:1 und 2. Damenmannschaften eingeladen. Anschließend finden die Unterhaltungsabend des Vereins statt. Für den 22. Juli will der Verein nach Pfalzgrafenweiler und reisen, seine Scharte auszuweiten. Dagegen ist für 29. Juni ein Rückspiel der Oetelheimer hier geplant. Der Verein ist im ganzen gut ausgestattet und wird sich, so hoffen wir, nach harter Training seinen Weg durch die Spiele der Verbandsspiele nicht unerschrocken machen. Die hier jetzt durchgespielten Freundschaftsspiele, bedienten sich ähnlichen Stücken in die Technik der Handballspiele.

Nachgemeldete Spiele

Altheim 1. - Ehhausen 1. 2:1. - Trotz guter Fortschritte in den letzten Spielen ist Altheim nicht gelungen, gegen den Kreismeister zu bestehen. Ehhausen hat sich in Dettenden von Spielen - darunter Gogger bei Freudenstadt - alle Chancen des Handballspiels wie Schweißigkeit, rasches Spiel, abseht sicheres Ballfangen und eine enorme Schärfe des Sturms angeeignet. Altheim spielte nicht schlechter als in den vorhergehenden Spielen, sein Sturz stieg aber bei fast allen Angriffen, die denen von Ehhausen an Zahl kaum nachstehen, auf eine starke Abwehr. Die nächsten Spiele werden zeigen, was die junge Altheimer Elf aus ihrem ersten Spiel gegen den Meister gelernt hat. Am nächsten Sonntag begannen sich Altheim 1. und Bohrdorf 1. beim fälligen Rückspiel in Ehhausen Frauen 1:4.

Calw - Nagold 1:2 (6:4). - Unsere Nagolder Gäste ausreichten in Calw wiederum in einem zum Teil sehr gleichmäßigem, sehr Freundschaftsspiel. Der schiffbrüderliche Calwer Sturm konnte in der 2. Halbzeit seinen Vorsprung noch erhöhen und die mit großer Eifer und Begeisterung spielenden Sportfreunde mit 15:1 Toren besiegen.

Bohrdorf 1. - Pfalzgrafenweiler 1. 4:6 (2:5). - Auf dem Sportplatz in Ehhausen trafen sich Bohrdorf 1. und Pfalzgrafenweiler am Sonntag bei ihrem Freundschaftsspiel. Das Spiel war lebhaft, konnte aber den noch wenig durchtrainierten Bohrdorfern den erhofften Sieg nicht einbringen. Pfalzgrafenweiler verdankte seine eingebrachten Tore hauptsächlich seinem Mittelfeld.

Bohrdorf Damen - Pfalzgrafenweiler Damen 6:8 (0:4). Bei dem Damen siegte die technisch gut durchgeleitete Mannschaft der Gäste. Es fehlte den Bohrdorfern, deren Platz sich nicht bräutet hat, an solchem Training. Dem Sportverein Ehhausen sei für den freundschaftlichen zur Verfügung gestellten Platz gedankt.

Enkelsrieder Damen - Cönnach Damen 9:1.

Fechten

Die Wettkampfschafften in Fechten 1947 sind abgeschlossen. Die Brannen bewiesen dabei die ausreichenden Können durch die vier Titel, die Frankreich im Fechten und in Doppelfechten und Mannschaftsfechten durch die zwei Titel, die Italien im Säbel erringen konnte.

Rodfahren

Bei dem Magdeburger Berufsradrennen gewannen Siegfried Grigal - Gerhard Schulz (Berlin) das Zweier- und Manner-Mannschaftsrennen, während im Männer O. Zehn (Berlin) erfolgreich war. Das Verfolgungsrennen gewann Heinrich Schwarzler (Berlin).

Abreise mit Familie nach Frankreich

Baden-Baden. Neben der weiter fortgeführten Anwerbung von Freiwilligen für den Bergbau bietet die französische Regierung den Zwangsverschiepten die Möglichkeit, in der französischen Landwirtschaft zu arbeiten.

Auf allen Gebieten stehen Arbeitsplätze zur Verfügung. Die Löhne in der Landwirtschaft schwinden nach Beruf und Departement, entsprechen aber in jedem Fall den Löhnen der französischen Arbeiter.

Außer der in der Landwirtschaft ausgezeichneten Ernährung sorgt der Arbeitgeber für die Unterbringung des Arbeiters und seiner Familie.

Darüber hinaus dürfen auf Anordnung der französischen Regierung die Zwangsverschiepten, die freiwillig im Bergbau arbeiten, ihre Familie unter folgenden Bedingungen sofort mitnehmen:

- 1. wenn die Familie des Arbeiters nur aus arbeitsfähigen Personen besteht; 2. wenn ein Arbeiter nur einen Sohn unter 16 Jahren oder eine Tochter unter 21 Jahren hat; 3. wenn ein junger Arbeiter nur eine Mutter unter 45 Jahren hat; 4. wenn ein verheirateter Arbeiter seine junge Frau nicht in Deutschland lassen kann; 5. wenn ein verheirateter Arbeiter mehrere Kinder hat, die er nicht zurücklassen will.

In den anderen Fällen folgen die Familien dem Arbeiter innerhalb von höchstens sechzig Tagen. Alle Freiwilligen können sich für die Abreise nach Frankreich beim Lagersekretariat einschreiben.

Syphilitiker als Blutspender

Stuttgart. Ueber einen schweren Mißgriff bei einer Bluttransfusion berichtete in der Sitzung des Landtages der Abgeordnete Dr. Knorr (SPD). Danach ist in der Heidelberger Kinderklinik eine Blutübertragung von einem mit Syphilis infizierten Mütterchen erfolgt. Von acht Kleinkindern seien vier gestorben. Der Blutspender sei seit 1941 nicht mehr untersucht worden. Innenminister Ulrich erklärte, der Fall sei ihm nicht bekannt, aber er werde sofort durch das Ministerium Nachforschungen anstellen. Nach einer Meldung aus Heidelberg dürfte Prof. Dr. Bamberg, der Chefarzt der dortigen Kinderklinik, den Vorfall bestätigen. Er habe die Angelegenheit Ende vorigen Jahres sofort der Staatsanwaltschaft übergeben.

Quer durch die Zonen

Zum Wiederaufbau der Paulskirche in Frankfurt a. M. hat der Gemeinderat von Reutlingen 3000 Mark gespendet. - Sein 25jähriges Dienstjubiläum konnte der Vorstand des Ravensburger Postamt, Postamtman Kieber, begehen. - Das Städtische Haytingen auf der Münsinger Alb begibt am 11. Juni seine 700-Jahrfeier. - In der Nähe von Überlingen stürzte eine 25 Jahre alte Frau vom Heuwagen und brach das Genick. Die tödlich Verunglückte war erst seit Pfingsten verheiratet. - Beim Abperlingen vom Bulding wurde in der Nähe von Lehr der 28 Jahre alte Erhard Bahr tödlich überfahren. - In der Nähe des Bahnhofs Sillen warf sich der 34 Jahre alte Neubirger Konrad Neuber, der als Knecht in Bärenbach beschäftigt war, vor einen einfahrenden Zug. Er wurde tödlich verletzt. - Der Leiter der Arbeiterwohlfahrt in Württemberg-Baden, Andreas Dewber, konnte kürzlich seinen 15. Geburtstag feiern. Deyher hat schon vor 1933 sehr aktiv die Wohlfahrtarbeit gefördert. - Gestorben ist in Stuttgart infolge Herzschlages im Alter von 24 Jahren der Chefarzt des Krankenhauses Bethesda, Dr. Paul Barchet. Er war ein hervorragender Gynäkologe und seit 1918 am Bethesda-Krankenhaus tätig.

Das geht alle an

Zuzugssperre

Der Staatskommissar für die Umsiedlung gibt bekannt: Die Militärregierung hat angeordnet, daß die Berechtigung zum Umzug in das französische besetzte Gebiet Württemberg und Hohenzollern sich nicht mehr nach der Rechtsanordnung vom 11. 3. 46, Amtsblatt Seite 41, richtet. Bis auf weiteres dürfen nur noch folgende Personen ziehen:

- a) rückkehrende Flüchtlinge (Evakuierte), die ihren Friedenswohnort in unserem Gebiet aus Kriegsbedingungen Gründen verlassen hatten; b) aus Österreich und Dänemark ausgewiesene Reichsdeutsche, die durch die Umsiedlungsbehörden den Gemeinden zugewiesen werden.

Im übrigen besteht vollständige Zuzugssperre. Ausnahmeweise Befreiung von der Zuzugssperre wird nur in Sonderfällen erteilt. Die Militärregierung hat sich dafür in jedem Fall die Entscheidung vorbehalten. Gesuche um Befreiung von der Zuzugssperre müssen über das Bürgermeisteramt des beabsichtigten Zuzugsortes an das zuständige Landesamt gerichtet werden, das sie nach schriftlicher Genehmigung des Kreisdelegierten dem Staatskommissar für die Umsiedlung in Tübingen weiterleitet, der mit der zentralen Behandlung und Vorlage der Anträge an die Militärregierung beauftragt ist.

SAOPSTENJE

Posljednji transport jugoslovenskih repatričaca iz Francuske okupacione zone u Njemačkoj upućen je 11. Tullinsku za Jugoslaviju 26 maju. Obiteljima se svim jugoslovenskim (Volksdeutschen) ne dolaze u obzir, koji se nalaze u ovoj zoni i koji zele da se vrate svojoj zemlji, da imaju odmah doli u sazbini cenar u Tullinsku - Donaustrasse 50 - odakle će biti upućeni za Domovinu.

Jugoslovenska Delegacija za Repatrijaciju

D.G.A.A. - D.P.D. Bastatt

Bekanntmachung

Der letzte Transport der jugoslawischen Repatrierten von der französischen Besatzungszone ging am 26. Mai 1947 von Tullingen aus nach Jugoslawien ab. Es wird allen übriggebliebenen Jugoslawen (keine Volksdeutschen), die nach Jugoslawien zurückkehren wollen, angeboten, sich unverzüglich im Veranstaltungsort Tullingen, Donaustraße 50, einzufinden. Von dort aus werden sie nach Jugoslawien zurückgeführt.

Jugoslovenska Repatriationsdelegation

D.G.A.A. - D.P.D. Bastatt

PAZNJA JUGOSLOVENIMA!

Radio Jutarnji iz Frankfurtu daju emisiju na srpskohrvatskom jeziku svakog ponedjeljka od 9.45 do 10.30. sa. s. svodak i subodok od 13.45 do 14.30 sa. sa sv. jugoslovenske repatričaci, koji zele da se vrate u Domovinu.

Bekanntmachung

Alle Jugoslawen, die vor dem 6. April 1947 nach Deutschland gekommen sind und die Pässe des ehemaligen Königsrums Jugoslawien oder unabhängigen Staaten besitzen, sollen sich bei der Jugoslawischen Mission in Baden-Baden, Waldstraße 8, melden, zwecks Neuverteilung der Pässe. 3 Bäder und alte Pässe sind mitzubringen. Jugoslawische Militärmission.

Weitersichten bis zum Wochenende

Anfangs heiter und trocken, kühle Nächte, mäßig warme Tage mit Höchsttemperaturen von 20 bis 22 Grad. Gegen Wochenende weitere Erwärmung. Neigung zur Ausbildung einzelner örtlicher Wärmege-

WIRTSCHAFT UND VERKEHR

Entschlieungen der Münchner Konferenz

Transithandel als Devisenquelle

Einen wesentlichen und nicht unbeträchtlichen Einnahmeposten bildeten früher die Gewinne aus dem deutschen Transithandel in der Devisenbilanz. Wenn die Devisenbewirtschaftung und der Verrechnungsverkehr dem Transithandel auch nicht günstig waren, so gelang es doch durch ein System allgemeiner Devisengenehmigungen und der Gewährung sogenannter Devisenbetriebsmittelfonds, dem deutschen Transithandel sein Arbeitsfeld und der deutschen Wirtschaft die Deviseneinnahme zu erhalten.

Diese Gedanken erfüllen auch den Transithandel wieder mit der Hoffnung, in nicht allzu ferner Zeit erneut eine Wirkungsmöglichkeit zu eröffnen. So hat bereits die Wiederzulassung des Auslandsverkehrs und Telegrammverkehrs eine wesentliche Voraussetzung für den Transithandel geschaffen. Allerdings bildet nach wie vor wesentliche Grundbedingung die Einführung des vollen Individualverkehrs, da der Transithandel als Verbindung von Ein- und Verkauf das individuelle Außenhandelsgeschäft verkörpert.

Mit der Zubilligung eines Devisenbetriebsmittelfonds wird allerdings der Transithändler vorerst kaum rechnen können. Die allen Geschäftsvorgängen werden es ihm aber in den meisten Fällen gestatten, diese Schwierigkeiten durch Einkauf auf Kredit zu überbrücken. Würde allerdings auch dem Transithändler der für den deutschen Exporteur geforderte Devisenbonus zugebilligt werden, so ergäbe sich daraus die Möglichkeit, die im Ausland entstehenden Spesen zu decken und einen wenn auch zunächst nur bescheidenen Betriebsmittelfonds anzusammeln.

Von besonderem Vorteil gegenüber dem Exporteur ist die Tatsache zu verzeichnen, daß der Transithändler für seine Geschäfte nicht von einer Rohstoffzufuhr abhängig ist. Auch die Festlegung von Umrechnungskoeffizienten dürfte keinerlei Schwierigkeiten bereiten, wenn für die Gewinne ein einheitlicher Koeffizient zugrunde gelegt würde. Dr. Oe.

Braunkohlengeneratoren

Die Frage der mehr und mehr um sich greifenden Holzknappung legt es nahe, der Verwendung von Braunkohle als Autotreibstoff entsprechende Beachtung zu widmen. Aus diesem Grunde stellt bereits die Imbert Generatoren-Gesellschaft m. B., Köln, die auf dem Gebiet des Generatorbaus umfassende Erfahrungen besitzt, neuerdings Braunkohlengeneratoren her, die leistungssteigernde Sonderleistungen enthalten, in der äußeren Form aber den bisherigen Holzgasgeneratoren gleichen.

Das Schicksal der ehemaligen Betriebe der I. G.

BERLIN. Die amerikanische Militärregierung für Deutschland wandte sich gegen einen in New York veröffentlichten Bericht, nach welchem die I. G. Farben-Industrie trotz Kriegsschäden und Demontage weit erhalten geblieben sei, daß sie bei geeigneter Bereitstellung von Brennstoffen, Rohstoffen und Verkehrsmitteln in Kürze wieder 95 Prozent ihrer Spitzenleistung erreichen könnte. Wie die Wirtschaftsabteilung der amerikanischen Militärregierung für Deutschland hierzu feststellt, stehen in der USA-Zone 23 Betriebe unter der Aufsicht des I. G. Farben-Kontrollbüros. Von diesen sind 11 vollständig und 12 weitere teilweise durch Kriegseinwirkung zerstört.

In den vier Besatzungszonen Deutschlands wurden insgesamt durch Kampfhandlungen und durch Maßnahmen des alliierten Kontrollausschusses für das deutsche Kriegspotential in I. G. Betrieben zerstört, die im Jahre 1944 mehr als 100.000 Arbeiter beschäftigten. Für Reparationsleistungen wurden aus den vier Zonen — das Gebiet ostwärts der Oder-Neiße-Linie ausgenommen — 62 Betriebe demontiert. Insgesamt betragen die Verluste des I. G. Farben-Konzerns durch Zerstörung und Reparationsarbeiten 131 Betriebe, die früher fast 340.000 Arbeiter beschäftigt hatten. Von den in den vier Besatzungszonen verbliebenen Betrieben werden 228 Werke als selbständige Unternehmen weiterbestehen.

In der USA-Zone werden annähernd 80 unabhängige Betriebe gebildet, die ihre bisherige Produktion fortsetzen werden, sofern diese nicht der Kriegseinstellung dienen. Rund zweihundert Werke sollen verkauft werden.

Bei einem Gesamtwert der I. G. Farbenunternehmen in den drei westlichen Zonen von rund 21 Milliarden Mark wird der gesamte Kriegsschaden auf rund 340 Millionen Mark geschätzt. Die Werte in der Sowjetzone betragen rund 17 Milliarden Mark, von denen 254 Millionen auf Kriegsschäden abzuschreiben sind.

Die Gesamtproduktion der in der USA-Zone arbeitenden I. G. Betriebe stellte 1946 einen Wert von fast 21 Millionen Mark dar, das sind 12 Prozent der 1947 für nichtmilitärische Zwecke hergestellten Güter. Im Jahre 1947 wird die Produktion auf 25 Prozent der Leistung von 1943 ausschließlich der Kriegsprodu-

Voraussetzungen der Wiedergesundung

I. In Erkenntnis der ständig wachsenden wirtschaftlichen Not in Deutschland sind die in München versammelten Chefs der deutschen Länderregierungen fest entschlossen, die gegenwärtige und noch zu erwartende Not mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zu bekämpfen. Sie erklären sich jedoch außerstande, die fortschreitende Auszehrung und den damit verbundenen Verfall der deutschen Wirtschaft wirksam aufzuhalten und eine volkswirtschaftliche Gesundung herbeizuführen, denn die gegenwärtige Krise ist auf Ursachen zurückzuführen, die von den deutschen Regierungen auch bei größter Anstrengung der verantwortlichen Stellen und des ganzen Volkes nicht beseitigt werden können.

II. Die in München versammelten Chefs der deutschen Länderregierungen bitten deshalb die Besatzungsmächte angesichts des Ernstes der Lage, möglichst schnell die nachstehenden Voraussetzungen für eine wirkliche Wiedergesundung der deutschen Wirtschaft — auch im Interesse der Alliierten selbst und der europäischen Nachbarvölker — zu schaffen:

1. Verwirklichung der auf der Potsdamer Konferenz Juli 1945 beschlossenen gesamtdeutschen Wirtschaftseinheit.

2. Ausreichende Anlaufkredite für die Einfuhr von Nahrungsmitteln, Rohstoffen und ebenfalls dringend benötigten Produktionsmitteln.

3. Zulassung zu den Weltmärkten unter normalen geschäftlichen Bedingungen und unter weitgehender Eigenverantwortung der Deutschen.

4. Regelung der Geld- und Währungsfragen.

5. Revision der unzulässig wirkenden und produktionshemmenden Steuergesetze.

6. Belassung der für den friedlichen Wiederaufbau geeigneten Industrieanlagen und der Eigenproduktion in einem für das wirtschaftliche Existenzminimum erforderlichen Umfang.

7. Erleichterung der laufenden Besatzungspläne.

III. Die in München versammelten Chefs der deutschen Länderregierungen empfehlen die zur Herstellung der deutschen Wirtschaftseinheit die Bildung eines Länderaussschusses aus allen deutschen Gebieten zur ständigen Unterrichtung und Beratung des Alliierten Kontrollrats in wirtschaftlichen Fragen.

Die Kohlenfrage

Um die für die deutsche Gesamtwirtschaft unerlässliche Steigerung der Kohlenförderung herbeizuführen, erklären die in München versammelten Chefs der deutschen Länderregierungen, daß sie sich für die Herstellung der deutschen Wirtschaftseinheit die Bildung eines Länderaussschusses aus allen deutschen Gebieten zur ständigen Unterrichtung und Beratung des Alliierten Kontrollrats in wirtschaftlichen Fragen.

Verkauf von I. G. Eigenum

HEIDELBERG. Aus dem in der US-Zone beschlagnahmten Eigentum der I. G. Farben in Ludwigshafen kommen in beschränkter Zahl folgende Güter für den Industriebedarf zum Verkauf:

Größere Apparate der chemischen Industrie, Maschinen, Hochdruckapparate und Zubehör, Pumpen, Kompressoren und Gebläse, Apparate und Maschinen für die Metallbearbeitung, Metallrohstoffe und Halbfabrikate, Apparate und Maschinen der Elektrotechnik, Apparate der Betriebskontrolle, Laboratoriumsapparaturen und -geräte, Brötenrichtungen, Transportgeräte und verschiedene technisches Material.

Nähere Angaben über die Vorschriften beim Verkauf sind einem bei den Industrie- und Handelskammern der USA-Zone aufliegenden Merkblatt zu entnehmen. Kaufanträge müssen spätestens bis zum 1. Juni 1947 schriftlich in dreifacher Ausfertigung bei dem für den Antragsteller zuständigen Landeswirtschaftsamt eingereicht sein.

Verkauf von I. G. Eigenum

HEIDELBERG. Aus dem in der US-Zone beschlagnahmten Eigentum der I. G. Farben in Ludwigshafen kommen in beschränkter Zahl folgende Güter für den Industriebedarf zum Verkauf:

Größere Apparate der chemischen Industrie, Maschinen, Hochdruckapparate und Zubehör, Pumpen, Kompressoren und Gebläse, Apparate und Maschinen für die Metallbearbeitung, Metallrohstoffe und Halbfabrikate, Apparate und Maschinen der Elektrotechnik, Apparate der Betriebskontrolle, Laboratoriumsapparaturen und -geräte, Brötenrichtungen, Transportgeräte und verschiedene technisches Material.

Nähere Angaben über die Vorschriften beim Verkauf sind einem bei den Industrie- und Handelskammern der USA-Zone aufliegenden Merkblatt zu entnehmen. Kaufanträge müssen spätestens bis zum 1. Juni 1947 schriftlich in dreifacher Ausfertigung bei dem für den Antragsteller zuständigen Landeswirtschaftsamt eingereicht sein.

führen, erklären die in München versammelten Chefs der deutschen Länderregierungen, daß sie sich für die Herstellung der deutschen Wirtschaftseinheit die Bildung eines Länderaussschusses aus allen deutschen Gebieten zur ständigen Unterrichtung und Beratung des Alliierten Kontrollrats in wirtschaftlichen Fragen.

Die in München versammelten Chefs der deutschen Länderregierungen halten es weiter für erforderlich, die Verteilung der knappen Kohlenförderung zweckmäßiger zu gestalten, damit die bisherige Verpodung von Kohle durch sorten- und qualitätsmäßige Fehlleitungen vermieden wird.

Die Kohlenaufuhr muß in den Grenzen gehalten werden, die den deutschen Lebensinteressen Rechnung tragen.

Der deutschen Bevölkerung muß im kommenden Winter ein Mindestmaß an Kohle für die Hausbrandversorgung gewährleistet werden, um zu verhüten, daß die Not des letzten Winters sich wiederholt.

Die in München versammelten Chefs der deutschen Länderregierungen beschließen, das einschlägige Material zu sammeln und die deutschen und die Dienststellen der Besatzungsmächte im Sinne einer zweckmäßigen und einheitlichen deutschen Kohlenwirtschaft zu beraten.

Einzel- und Sofortmaßnahmen

I. Die Voraussetzungen für eine wirtschaftliche Vereinigung und nachhaltige Gesundung Deutschlands können erst in langwieriger Kleinarbeit geschaffen werden. Um den unvermeidlichen Zeitver-

Französische Zone

FREIBURG. Die chemische Industrie der französischen Südzonen leidet unter Rohstoffmangel. Der Austausch mit der chemischen Schwerindustrie anderer Besatzungszonen ist durch den Abschluß der Rahmenverträge für den Interzonenhandel nicht ausreichend gesichert worden. Durch eine erhöhte Förderung der Kalksteinindustrie sollen die notwendigen Rohstoffe für die Karbid-, Soda- und Chloralkaliumindustrie gewonnen werden. Für die chemische Fabrikation fehlt es an Graphitelektroden. Der Mangel an Arbeitskräften, an Verpackungsmaterial und Kesselwagen für den Transport führt zu neuen Schwierigkeiten auf.

GAGGENAU. Die Daimler-Benz-AG. sucht dringend 100 Schloßer, 190 Maschinenarbeiter, 20 Eisenheuer, 10 Elektriker und 50 Hilfsarbeiter. — Das Metallwerk Schwarzwald AG. in Villmünster sucht durch, daß es sich von den Abschneidern seiner Erzeugnisse für die Fertigung kurzfristig Arbeitskräfte ausleiht.

ACHERN. Seit Mitte April arbeitet die Papierfabrik Jäger in Lauf bei Achern wieder. — Die Papierfabrik Neustadt hat die Holzschleiferei und Zellulosefabrikation wieder in Gang gebracht. — Die Rastatter Kripp- und Buntpapierfabrik hat die Herstellung von Tapeten und Umblattpapier für die Zigarrenindustrie aufgenommen.

Anglo-amerikanische Zone

MÜNCHEN. Die bayerischen Spinnereien melden zahlreiche Neuzugänge von Arbeitskräften und eine bessere Einhaltung der Arbeitszeit seit der Einführung von Prämien. Die Produktion ist seit März wesentlich gestiegen.

HAYREUTH. Die Glaswerke in Tettau/Obfr. haben mit einer Belegschaft von 200 Beschäftigten die Herstellung von Arzneimittelgläsern bis 1600 cm Inhalt aufgenommen. Die monatliche Produktion beträgt 2 Mill. Stück.

MANNHEIM. Der Fachverband Gerüstbau, der fast sämtliche Gerüstbauunternehmen Württemberg-Badens umfasst, ist durch das württembergisch-badische Wirtschaftsministerium zugelassen worden.

MINDEN. Das dänische Außenministerium hat über die zukünftigen Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Dänemark festgestellt. Dänemark brauche Deutschland als Absatzmarkt für Fisch und landwirtschaftliche Produkte. Andererseits benötige Dänemark Rohmaterialien und Fertigerzeugnisse, die Deutschland seit jeher als einziger natürlicher Lieferant exportiert hätte.

Sowjetische Zone

MERSEBURG. Das Buna-Werk in Schkopau bei Merseburg stellt Buna für industrielle Zwecke her. Auch Nebenzeugnisse aus Buna, wie Abfälle, Schmelzharz, Schmelzharz, Fahrraddecken, Fahrradschläuche, Basistulpe, sowie Isolit werden angefertigt. Das Werk beschäftigt 1400 Leute.

derkehr seiner Ikonisation wir in diesen Tagen ebenfalls dankbar gedenken. Beiden Gefeierten anbieten sie in dankbarer Verehrung ihre besten Wünsche, weil sie beiden viel Liebe und Dankbarkeit schulden.

Der Kirchentag von Treysa

Die Kirchenversammlung der Evangelischen Kirche in Deutschland trat unter dem Vorsitz von Landesbischof D. Warm am 1. und 2. Juni in Treysa zu ihrer ersten Tagung zusammen. Die Bedeutung dieser Zusammenkunft für den deutschen Protestantismus kam darin zum Ausdruck, daß nicht nur sämtliche Bischöfe und geistlichen Leiter der deutschen Landeskirchen erschienen, sondern neben den Kirchenleitungen auch die Gemeinden durch die Delegierten der Landesynoden vertreten waren.

Der Kirchentag war in erster Linie der Beratung innerkirchlicher Angelegenheiten gewidmet. Im Mittelpunkt stand die Frage der konfessionellen Gliederung, die sich aus den Nebeneinander von lutherischen, reformierten und unitarischen Kirchen und Gemeinden ergibt, und die Frage der künftigen Verfassung der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). In einer einstimmig angenommenen Entscheidung richtete der Kirchentag an den Rat der EKD, die EKD möglichst bald eine verfassunggebende Kirchenversammlung einzuberufen und ihr den Entwurf einer Ordnung der Evangelischen Kirche in Deutschland zur Beschlussfassung vorzulegen. Damit ist ein weiterer bedeutender Schritt auf dem Wege zur kirchlichen Einheit getan. An die Öffentlichkeit wandte sich der Kirchentag mit einer Kundgebung, in der er sich gegen den Gesinnungswandel des totalen Staates wendet und ungehinderte Ausübung der christlichen Botschaft, besonders in der Erziehung der Jugend, fordert. Sodann nahm die Kirchenversammlung einen Bericht von Pastor Niemöller über seine Amerikareise und einen Rechenschaftsbericht über die Tätigkeit des Evangelischen Hilfswerks entgegen.

Der englische Kardinal Griffin, der Erzbischof von Westminster, tat zu seinem angekündigten Besuch in Polen eintrafen. Am Freitagsmorgen nahm er in Lodz an den kirchlichen Feierlichkeiten in der Kathedrale sowie an der großen Prozession teil. Am Tage darauf begann er seine Rundreise durch Polen.

Magr. Carlo Respighi, der Präfeld der päpstlichen Zeremonien, ist im Alter von 74 Jahren gestorben.

lust möglichst abzukürzen und den Gesundungsprozess zu beschleunigen, müssen eine Reihe von Sofortmaßnahmen getroffen werden.

II. Die in München versammelten Chefs der deutschen Länderregierungen bitten deshalb die Besatzungsmächte, den zuständigen deutschen Stellen die Möglichkeit zu geben, nachstehende Vorschläge zu verwirklichen:

1. Sofortige Revision des Industriepfanes für Deutschland unter ständiger Hinzuziehung von deutschen Sachverständigen aus allen Zonen.

2. Übertragung aller Verantwortung im Interzonenhandel auf deutsche Verwaltungsstellen mit dem Ziel der Erleichterung und Belebung des Interzonenhandels.

3. Wiederherstellung der Freizügigkeit zwischen den Zonen durch Beseitigung aller Hindernisse im Verkehr von Personen, Nachrichten (Zeitungen und Literatur) über die Zonengrenzen.

4. Unterstützung der Sofortpläne der deutschen Regierungen auf Förderung der Transportmittelindustrie, um den drohenden Zusammenbruch des Verkehrswezens zu verhindern; Verhinderung eines weiteren Abflusses von Güterwagen in das Ausland.

5. Förderung des Außenhandels durch wesentliche Vereinfachung des Verfahrens, Reiseerlaubnis für deutsche Kaufleute ins Ausland, verantwortliche Einschaltung deutscher Kaufleute in das Außenhandelsgeschäft, Schaffung eines wirksamen Anreizes für die deutsche Ausfuhr.

6. Freigabe und kurzfristige monatliche bzw. vierteljährliche regelmäßige Veröffentlichung der statistischen Zahlen über Erzeugung, Vorräte und Verbrauch an den wichtigsten landwirtschaftlichen und gewerblichen Erzeugnissen.

7. Errichtung eines statistischen Zentralbüros für alle vier Zonen und Berlin zwecks sofortiger Sammlung und Vorbereitung der Planungunterlagen für die gesamtdeutsche wirtschaftliche Lenkung nach Wiederherstellung der Wirtschaftseinheit.

Wirtschaftsnachrichten

Berlin

BERLIN. Eine Schweizer Handelsdelegation und Beamte der anglo-amerikanischen Besatzungszonen haben die Finanzierung eines zukünftigen Warenzustausches zwischen der Schweiz und der anglo-amerikanischen Besatzungszonen besprochen. Achtelnde Verhandlungen sind bereits mit Vertretern Frankreichs, Hollands, Dänemarks, der Tschechoslowakei und Schweden durchgeführt worden.

BERLIN. Im Mai sind einschlägig der Reparationslieferungen aus der amerikanischen Zone insgesamt 6200 t Maschinen an verschiedene Staaten verteilt worden. Die Demontage der Sprengstofffabrik Praxel-Werke in Weiden, dreier Fabriken des Henckelskonzerns, einer Werkzeugmaschinenfabrik in Nürnberg und der Deuschlag-Valentin-Werke in Bremen ist beendet.

BERLIN. Zwei Millionen t Schrott werden in der sowjetischen Zone durch einen Befehl der SMA, verlangt, davon 400 000 t allein aus Berlin, teils der Vorsitzende der SP. in Berlin auf einer Versammlung mit, in der er gegen die weitere Demontage lebenswichtiger Betriebe und gegen die zunehmende Überforderung der deutschen Wirtschaft protestierte.

BERLIN. Das Berliner Werk der Daimler-Benz-AG. in Marienfelde hat eine Belegschaft von 500 Leuten. Es stellt im größten Umfang Motoren und Ersatzteile für Lastwagen für die Besatzungstruppen her. Reparaturarbeiten werden in großem Umfang durchgeführt.

BERLIN. Von den 550 000 cbm Nutzholz für die Ausfuhr, die für 1946/47 aus der US-Zone vorgesehen waren, sind bis heute erst 250 000 cbm exportiert worden, während weitere 100 000 cbm zuzurechnen zum Export bereitliegen.

Ausland

MONTEUX. Auf dem internationalen Handelskongress in Montreux wurde das Problem der Transporte zu Wasser und zu Lande, des internationalen Effektenhandels und der Auslandsdienstleistungen behandelt. Der Kongress beschloß, den Regierungen jede Hilfe für Geldinvestitionen ausländischen Kapitals zu empfehlen. Als wirksamstes Mittel zur Verwirklichung dieser Ideen sieht der Kongress ein internationales Abkommen über gleichartige Behandlung von Auslandsvermögen oder ins Ausland transferierten Kapitalien unter dem Schutz des Wirtschafts- und Sozialrats der UN vor.

WARSAU. Polen und Jugoslawien haben ein Fünfjahreshandelsabkommen über Warenlieferungen im Werte von 215 Mill. Dollar abgeschlossen.

TOKIO. Japan wird ab 13. August wieder für den Außenhandel geöffnet sein. 900 Handelsvertreter werden von diesem Zeitpunkt ab die Erlaubnis erhalten, nach Japan zu kommen. Holzseide, Baumwollwaren und die Tee-Ernte werden wegen bereits bestehender Verpflichtungen von dem privaten Handel ausgeschlossen sein.

Als Präfeld der Zeremonien hat er das vorletzte und das letzte Konkilave geleitet, sowie alle religiösen Feierlichkeiten der Pontifikate von Benedikt XV., Pius XI. und Pius XII. geleitet. Das Institut für Kirchenmusik hatte in ihm einen eigenen Förderer, außerdem war er Sekretär des päpstlichen Instituts für sakrale Altertumskunde.

Die Frontlebenspropositionen im Ruhegebiet wurden auf Anordnung von Kardinal Frings am vergangenen Sonntag abgehalten, da die Bergarbeiter am Fronleichnamstag ihre Sonderschicht führen.

Der selbsterwählte Weibsbischof von Breslau, Josef Ferber, wurde vom Papst zum zweiten Weibsbischof von Köln ernannt. Im Sommer 1946 wurde er von den Polen aus Breslau ausgewiesen.

Die Aussichten der Wiederaufnahme deutscher Missionsarbeit sind nicht ungünstig. Prälat Dr. K. Hartenstein, Stuttgart, der als Vertreter der deutschen evangelischen Kirchen an der europäischen Missionskonferenz in Baaren (Holland) teilgenommen hat, berichtete darüber. Demnach soll mit Hilfe des internationalen Missionarates von London aus versucht werden, an die Regierungen heranzutreten. Es wurde aber auch der Weg ins Auge gefaßt, deutsche Missionare zu Missionstationen anderer Nationen auszusenden. Die Konferenz in Baaren hat noch ein längeres Memorandum über Mission und Politik abgefaßt, die in der Verpflichtung, allein Christus zu dienen, alle Aufgaben in sich schließt.

Die Oxford-Gruppenbewegung wird in den Sommermonaten dieses Jahres in ihrem europäischen Zentralbüro in Caen, oberhalb der Genfer Seen bei Montreux, ihr großes Sommertreffen abhalten. Auch eine größere deutsche Abordnung nimmt daran teil.

Die französische evangelische Kirche widmet sich nicht nur mit aller Tatkraft der religiösen Betreuung der deutschen Kriegsgefangenen, sondern sie unterstützt auch nichts, um die Heimkehr der Kriegsgefangenen zu beschleunigen. Das versicherte Pastor Boegner, der Vorsitzende der evangelischen Kirche Frankreichs in einem Brief an Landesbischof D. Warm.

Auf der zweiten Weltkonferenz der christlichen Jugend, die vom 22. bis 25. Juni in Genf stattfand, werden Deutschland und Japan auch vertreten sein. Auf der Konferenz sollen unter anderem die Frage des Widerstandes zwischen Freiheit und Gerechtigkeit und die Frage des Verhältnisses von Gut und Böse im modernen Leben behandelt werden.

Aus der christlichen Welt

Die Liebe zur Illusion

Der Mensch liebt die Illusion mehr als die Wahrheit. Das liegt in seinem Wesen. Er wehrt sich gegen die Erkenntnis der Wahrheit, weil sie den Anspruch erhebt, von ihm getan zu werden.

Was wollte denn der Herr der Geschichte anderes von uns in den letzten Jahren, als daß wir zur Wahrheit kämen, daß wir zu ihr gezwungen würden? Wir sollten „eindringlich“ — das Wort will ernst genommen sein — erfahren, wie es um den Menschen steht. Lange genug hatte der äußere Zustand, in dem sich seine Welt befand, die Wahrheit verschleiert. Nun aber war die Sünde so zerstörerisch geworden, daß sie sich nicht einmal mehr mit einem Schein äußerer Ordnung vertrat. Ordnung und Sicherheit in der Welt sind zerbrochen. Der flimmernde Glanz ihrer Kostbarkeiten ist erloschen. Die ragende Pracht ihrer Fassaden in Trümmer gesunken. Nun blüht uns kein äußerer Schein mehr. In dem Gericht, das über uns ergeht, trat die Wahrheit zutage. Es ist eine Lüge weniger geworden.

Man sollte es wenigstens meinen. Man sollte meinen, es gäbe jetzt nichts Wichtigeres, als sich um den inneren Menschen zu kümmern — so wie der Apostel Paulus uns am Herr-Jesu-Fest mahnt: „... daß ihr durch seinen Geist am inneren Menschen erstarkt in Kraft, daß Christus durch den Glauben in euren Herzen wohne und ihr in Liebe festgewurzelt und gegründet seid“ (Eph. 1, 15 f.). Das müßte geschehen, vor und in allem andern! Hüten wir uns auf diesen Weg gemacht oder sind wir unterwegs zu neuer Schuld? Noch liegen uns um die Trümmer jener Fassaden, die uns einst über den wahren Zustand unseres Herzens hinweggeführt haben. Wenn wir heute an einer neuen Ordnung bauen und nicht zuerst unser eigenes Herz in Ordnung bringen, dann bauen wir nur neue Fassaden. Dann bleiben wir in der Lüge und die Wahrheit ist nicht in uns. So hat es Gott nicht gemeint. Er fordert die Wandlung des inneren Menschen. Er fordert es mit letztem Ernst. Was geschieht und geschieht, ist ein Ultimatum seiner Liebe. Bruchteil nicht schon ein neues Menetekel an den zerbrochenen Mauern unserer Fassaden? Wenn wir, wie einst Boleslaw, es versuchen und in der Lüge bleiben, dann wird es vielleicht das letzte Menetekel sein. Noch ist die Stunde, das Eigenliche zu tun, in die Wahrheit einzutreten, den Menschen herauszuführen, den Gott eigentlich meint. Wir wissen nicht,

wie lange diese Stunde währt, aber wir sind genugsam gemahnt, daß wir nicht vergessens die Gnade Gottes empfangen. Dr. A. Auer

Generalvikar Dr. Kottmann 80 Jahre alt

X. Generalvikar und Päpstlicher Protokollar Dr. theol. h. c. und Dr. phil. Kottmann feiert am Montag, dem 16. Juni seinen 80. Geburtstag. Vierzig Jahre ist der Erzbischof Referent für das Wilhelmstift in Tübingen und sämtliche theologischen Erziehungsanstalten in der Diözese Rottenburg und Seckingen. Am 18. Juni 1947 erfolgte seine Ernennung — kennen ihn die württembergischen Katholiken als ihren Generalvikar. Diese drei Zahlen, so möchten sie auch erscheinen mögen, sind überaus bedeutungsvoll und inhaltreich. Sie sprechen von einem Lebenswerk, das besonders wertvoll und reichhaltig ist. Eine Unzahl von großen und kleinen liturgischen Arbeiten, von Sorgen und Mühen haben sie zum Inhalt. Aber sie zeichnen zeitlich das Leben eines Priesters ab, für den es bisher und auch weiterhin ein Herzensbedürfnis ist, den vielfältigen Anforderungen, die an ihn gestellt werden, Folge zu leisten. Etwas ganz klar Überlegtes, Starkes, Kräftiges und doch so ganz ohne jegliche Selbstüberhebung liegt in seinem Wesen. Immer zielbewußt ist sein Handeln, weit-schauend in die Zukunft hinein. Auf dem Gebiet des Schul- und Bildungswesens hat er sich ungewöhnlich reiche Erfahrungen gesammelt. Als Mann der Wissenschaft kennen wir ihn und nennen hier vor allem auch seine großen Verdienste um den Süddeutschen Altertumsverein.

80 Lebensjahre hat Dr. Kottmann am Montag abgeschlossen und in dieser Zeit, nach der üblichen unfruchtlichen Verwendung in Riedlingen und Rottweil als Erzieher, in Stuttgart unter der damals noch künftigen Regierung im katholischen Kirchenrat als Beratungs- bzw. Oberregierungs- und Schulrat, später als Domkaplan des Domkapitels in Rottenburg und als Generalvikar der Diözese Zeugnis abgelegt von seinem Wirken für die Öffentlichkeit und seinem Priestertum. Durch seine Vitalität kam bei ihm weder Ende noch Uebertreibung auf, denn alle Seelenkräfte fügen sich bei ihm in schönem Einklang.

Die Stadt Schelklingen — in Sotzenhausen bei Schelklingen ist er geboren — hat ihn zu ihrem Ehrenbürger ernannt. In dankbarer Verehrung grüßt die ganze Diözese den ersten Mitarbeiter ihres Bischofs Dr. Johannes Baptist, dessen 30-jährige Wirt-

Gartenbaukunst

Dies ist ein bedeutendes Wort und man hat seitwegem schon Wettbewerbe veranstaltet, so zum Beispiel wenn es sich um Ausstellungen handelte oder um die Gestaltung von Anlagen in Karorten. Doch damit wollen wir uns in dieser Lokalepizone nicht befassen, sondern mit der Gartenbaukunst, die heute für unsere Ernährung so vordringlich ist. Und mit Recht darf davon gesagt werden, daß das, was auf diesem Gebiet geleistet wird, alle Anerkennung verdient. Wir brauchen nur einen Blick in- und außerhalb unserer Städte und Dörfer tun, um uns davon zu überzeugen, daß in diesem Frühjahr alles getan wurde, um eigenes Gemüse erzeugen zu können. In dankenswerter Weise hat auch die Stadtverwaltung Calw wieder „Luft geschaffen“ für die Pachtländer und man kann heute schon den Erfolg feststellen. Wir haben zwar Stimmen vernommen, die da sagen, daß man in unserer anlagearmen Stadt die entlang der Bahnhofstraße gelegene Anlage mit ihren Ruhebänken der „neuen Zeit“ nicht hätte opfern sollen. Wenn man für solche Meinung auch Verständnis hat, so darf dabei doch nicht übersehen werden, daß der neue Zweck dieses Geländestreifens ein viel wichtigerer ist. Wo irgendwo ein Garten und an den Hängen ein Stückchen unbenutztes Land ausgeklopelt wurde, wurde zum Spaten gegriffen und dieses pflanzenrecht gemacht. Manche, der über den verlängerten Tag mächtig gewundert hat, sah man oder sieht man noch „zwischen Tag und Nacht“ bei der Scholle, nicht immer aus reiner Liebe zu ihr, sondern aus einem Notwendigkeit heraus. Der Regen in den letzten Tagen hat den jungen Pflanzen gut getan, viel besser als die Güsse aus der Kanne, und alles steht schön und mit Stolz über die geleistete, oft sehr mühsame Arbeit blickt der Gartenbesitzer oder Stückelpächter auf seine Kunst der schmerzhaften geizigen und sauber ausgelegten Beete und sieht in Gedanken schon die ersten Kohlrübe und Bohnen sowie einen Blumenkohl vor sich auf dem Mittagstisch. Klar, daß sich die passionierten Raucher auch eine Ecke für ihr Kraut gesichert haben und dieses mit besonderer Liebe pflegen. Und zu allem, was da wächst, leuchten Rosen, und sei es oft auch nur das bescheidene Heckenroschen. Die Natur vermag, wenn wir nur sehend sind, immer Freude in uns zu erwecken, und die Härte der Zeit muß dann dabei oft einen Schritt zurückweichen. Kl.

Einbruchschonik

In einer Gaststätte in Calw wurden in der Nacht zum 10. Juni zum Nachteil zweier hier wohnhafter Männer Bekleidungsstücke im Wert von 400 Mark gestohlen. Als Täter kommen drei junge Burschen aus Tilsit in Frage, die auch dort übernachtet

Von der Landwirtschaftsschule Nagold

Schulleiter und Lehrlingstreffen Die Landwirtschaftsschule Nagold beendete ihren letzten Lehrgang mit einer Schlußfeier, an der sich die Schüler und die Lehrkräfte der Schule beteiligten. Dieser Kurs war einer der stärksten seit Bestehen der Schule. Auch eines Reihe Kriegsteilnehmer und zurückgekehrte Kriegsgefangene nahmen daran teil. 30 Schüler stammten aus dem Kreis Calw, 10 aus dem Kreis Freudenstadt, 3 aus dem Kreis Böblingen und 2 aus dem Kreis Horb. 23 gehörten dem Unterkurs, 22 dem Oberkurs an. Als Lehrkräfte waren tätig: der Schulleiter Landesökonomierat Hart, der 2. Landw. Lehrer Dipl.-Landw. Dr. Friz, Tierarzt Leistner und Oberlehrer Schittenhelm von der landw. Berufsschule. Der Unterricht erstreckte sich auf allgemeine und besondere Tierzuchtlehre, Fütterungslehre, Tierheilkunde und allgemein bildende Fächer wie Rechnen usw. — Anschließend an die offizielle Schlußfeier fanden sich Schüler und Lehrer in Iselshausen zu einem

haben und am frühen Morgen verschwunden sind. — Bei einem Einbruch in einem Lagerraum in Bad Liebenzell wurden 40 kg Kaffee, 20 kg Zucker und noch anderes entwendet. — In Grafenhausen wurde bei einem Landwirt eingebrochen und

Blick in die Gemeinden

Brief aus Hirsau Georg Westermann, Zimmermeister, eine in weiten Kreisen bekannte Persönlichkeit, feierte am 7. Juni seinen 75. Geburtstag. Neben seinem Beruf, vor allem dem Treppenbau, versah er viele Jahre hindurch das Amt des Gemeindepfleger, des Darlehenskassenwärters und des Feuerwehrrückführers; ebenso war er in der Kurverwaltung tätig. Viel Bewunderung erregten die von ihm ausgeführten Modelle zum Hausbau, die ihn als Meister in seinem Fach zeigten. Bis zum heutigen Tage ist der Jubilar unermüdet an der Arbeit und steht jedem Ratuchenden treu und hilfreich zur Seite. In der Geschichte Hirsaus und seiner Familie kennt er sich ganz ausgezeichnet aus. Dazu ist er ein begeisteter Sänger und eifriges Mitglied des neugegründeten Singschlags, dem er schon in früheren Zeiten angehört hatte. Bürgermeister Bock überreichte ihm die Glückwünsche der Gemeinde, Oberlehrer Bader die des Singchors. Leider war der Tag überschattet durch die Ungewißheit über das Schicksal seiner beiden verheirateten Söhne. — Karl Fuchs ist zur großen Freude der Seinen sowie der ganzen Gemeinde aus zweijähriger Kriegsgefangenschaft heimgekehrt. — Nicht erheblich zu berichten sind Vorkommnisse wie Hasendiebstahl und absichtliches Beschädigen von aufgehängter Wäsche. — Die städtische Summe von rund 1400 Mark ergab die Sammlung für die württembergische Nothilfe. — Die Holzversorgung für den privaten Bedarf kann im großen und ganzen als abgeschlossen gelten, viel Holz ist bereits unter Dach und Fach. Der Holzbedarf für einzelne Betriebe und die öffentlichen Gebäude soll in absehbarer Zeit auch gedeckt werden.

Erntevorschau. Vergangenen Freitag wurde einer der ältesten Bürger Erntevorschau, der Landwirt Karl Volt, zu Grabe getragen. Sein Tod kam ganz überraschend. Morgens war der immer rührige Mann noch beim Heuen behilflich, da überfiel ihn eine Herzschwäche, er ging noch selbst heim und legte sich nieder — zum letzten Schlaf. Eine große Trauergemeinde gab dem überall geschätzten Toten das letzte Geleit.

Unterleichenbach. Einem bedauerlichen Unglücksfall ist der hier wohnhafte Säger und Helzer Christian Rothfuß zum Opfer gefallen; er wurde während der Betriebsruhe beim Schneiden der Trans-

dabei 10 Büchsen Fleisch und Wurst mitgenommen. — Von einem weiteren Einbruch wird aus Kapfenhardt berichtet, wo Kleidungsstücke im Wert von etwa 650 Mark abhanden gekommen sind. Hier konnte der Täter festgenommen werden.

Nachrichten aus Nagold

Der „Liederkrantz Nagold“ brachte dem früheren Dirigenten des Vereins, Oberlehrer a. D. Gottlieb Günther, zu seinem 80. Geburtstag ein schönes Ständchen. Der Jubilar, ein gebürtiger Nagolder, hat sich überhaupt um die Entwicklung des Vereinswesens seiner Vaterstadt große Verdienste erworben. Lange Jahre leitete er den hundertjährigen Verein, bis letzterer der Auflösung verfiel. Mit der ganzen Liebe, die ein Naturfreund besitzt, nahm er auch an den Arbeiten des Schwarzwalddistrikts teil und erschloß vielen Auswärtigen die Schönheit der engeren Heimat. Leider erkrankte sich Oberlehrer Günther nicht mehr besser Gesundheit. — Aus der Kriegsgefangenschaft kehrten Hans Wohlbold, Elektrizitätswerksbesitzer, und Albert Bühlmair, Justizinspektor, in die Heimat zurück. — Die große Trockenheit der letzten Wochen in Verbindung mit der fehlenden Winterfeuchte hat dazu geführt, daß die Quellen, welche die Nagolder Wasserleitung speisen, nicht mehr so ergiebig sind, wie es zu wünschen wäre. Von einer Wasserrot ist zwar nicht zu sprechen, aber eine Einschränkung des Wasserverbrauchs ist dringend geboten. — Die ersten Kartoffelkäfer wurden gefunden. Mit der Abwehr der durch diesen Schädling drohenden Gefahr wird demnächst energisch begonnen.

Unter großer Beteiligung hielt Kreisbaumwart Walz als Sachverständiger für Gemüsebau einen Rundgang durch die Hausgärten und gab an praktischen Beispielen wertvolle Fingerzeige für die Pflanzung, Düngung und Schädlingsbekämpfung in den Gartenbaukulturen. — Mit sehr gutem Erfolg bestand die Meisterprüfung im Elektrowerbe Kurt Monauil.

Stand der Fluren im Bezirk Nagold

Die ausgeübten Regengüsse in der vorigen und in dieser Woche haben die Vegetation allenthalben stark gefördert. Mit Hochdruck wird nun die Heuernte fortgesetzt. Die Getreidefelder haben sich prächtig erholt. Überall steht der Roggen sehr schön da. Man trifft Roggen, der über einen Meter hoch ist, schon in der Blüte steht und zu besten Hoffnungen berechtigt. Auch sonst bietet die Winterfrucht ein durchaus günstiges Bild. Das kann man von der Sommerfrucht leider nicht immer sagen. Die Getreidefelder sind stark verunkrautet. Manche strahlen in reinstem Gelb, der Heckerich macht sich heuer sehr unangenehm bemerkbar, was die Landwirte auf die ungenügende Düngung und das Fehlen des Kaliumstickstoffs zurückführen. Der Heckerich würde für die Bienen die beste Weide darstellen, aber leider fehlen die Bienen. Die Obstausichten sind im allgemeinen nicht schlecht,

Kulturelle Rundschau

Liederabend Wilhelm Dürr Der Liederabend, den die Spöhrerschule Calw am 7. Juni für ihre Schüler und geladene Gäste veranstaltete, war ein außergewöhnliches musikalisches Ereignis. Wir können uns nicht entsinnen, den Schubertischen Liederzyklus „Die Winterreise“ jemals in einer solchen künstlerischen Vollendung gehört zu haben, wie er durch Wilhelm Dürr, Bariton, und Prof. Hans Brehme, Klavier, zum Vortrag gebracht wurde. Wilhelm Dürr besitzt nicht nur ein prächtiges in allen Lagen gleich schönes Stimmmaterial, seine erschütternde Gestaltung der Winter-

Sitzung des Militärgerichts Calw

Der erste Fall in der Sitzung am 11. Juni betraf eine Anklage gegen eine Frau wegen Diebstahls. Sie hatte in einer Schule eine Wollkinderjacke gefunden und diese statt abzugeben mit nach Hause genommen, wo das Kleidungsstück dann von der Polizei abgeholt werden mußte. Das Urteil lautete auf zwei Monate Gefängnis, die Hälfte davon mit Aufschub. — Ein ehemaliger Lagerführer in dem Russenlager in Wiesenstetten, dem die Anklage Brutalität gegen die Insassen und auch Mißhandlungen zum Vorwurf machte, wurde zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt. — Wegen verbotenen Waffenbesitzes hatte sich ein älterer Mann zu verantworten. Der Umstand, daß er die Pistole doch noch als Wertpaket an die zuständige Stelle geschickt hat und sein sonstiges korrektes Verhalten bewahrt hat, führte zu dem Gefängnis. Weil er aber andere Personen mit der Abhandlung beauftragt hatte, statt die Waffe selbst abzugeben, erhielt er eine Geldstrafe von 100 Mark. — Ein nicht viel Gutes versprechender Bursche hatte 600 Mark, die ihm zu einem Einkauf übergeben wurden, ununterschlagen, und weiter noch falsche Angaben über seinen Namen und ähnliches gemacht. Er war schon einmal auf Gericht und zu 6 Monaten Gefängnis mit Aufschub. — Ein ehemaliger Lagerführer in dem Russenlager in Wiesenstetten, dem die Anklage Brutalität gegen die Insassen und auch Mißhandlungen zum Vorwurf machte, wurde zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt. — Wegen verbotenen Waffenbesitzes hatte sich ein älterer Mann zu verantworten. Der Umstand, daß er die Pistole doch noch als Wertpaket an die zuständige Stelle geschickt hat und sein sonstiges korrektes Verhalten bewahrt hat, führte zu dem Gefängnis. Weil er aber andere Personen mit der Abhandlung beauftragt hatte, statt die Waffe selbst abzugeben, erhielt er eine Geldstrafe von 100 Mark. — Ein nicht viel Gutes versprechender Bursche hatte 600 Mark, die ihm zu einem Einkauf übergeben wurden, ununterschlagen, und weiter noch falsche Angaben über seinen Namen und ähnliches gemacht. Er war schon einmal auf Gericht und zu 6 Monaten Gefängnis mit Aufschub. — Ein ehemaliger Lagerführer in dem Russenlager in Wiesenstetten, dem die Anklage Brutalität gegen die Insassen und auch Mißhandlungen zum Vorwurf machte, wurde zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt. — Wegen verbotenen Waffenbesitzes hatte sich ein älterer Mann zu verantworten. Der Umstand, daß er die Pistole doch noch als Wertpaket an die zuständige Stelle geschickt hat und sein sonstiges korrektes Verhalten bewahrt hat, führte zu dem Gefängnis. Weil er aber andere Personen mit der Abhandlung beauftragt hatte, statt die Waffe selbst abzugeben, erhielt er eine Geldstrafe von 100 Mark. — Ein nicht viel Gutes versprechender Bursche hatte 600 Mark, die ihm zu einem Einkauf übergeben wurden, ununterschlagen, und weiter noch falsche Angaben über seinen Namen und ähnliches gemacht. Er war schon einmal auf Gericht und zu 6 Monaten Gefängnis mit Aufschub. — Ein ehemaliger Lagerführer in dem Russenlager in Wiesenstetten, dem die Anklage Brutalität gegen die Insassen und auch Mißhandlungen zum Vorwurf machte, wurde zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt. — Wegen verbotenen Waffenbesitzes hatte sich ein älterer Mann zu verantworten. Der Umstand, daß er die Pistole doch noch als Wertpaket an die zuständige Stelle geschickt hat und sein sonstiges korrektes Verhalten bewahrt hat, führte zu dem Gefängnis. Weil er aber andere Personen mit der Abhandlung beauftragt hatte, statt die Waffe selbst abzugeben, erhielt er eine Geldstrafe von 100 Mark. — Ein nicht viel Gutes versprechender Bursche hatte 600 Mark, die ihm zu einem Einkauf übergeben wurden, ununterschlagen, und weiter noch falsche Angaben über seinen Namen und ähnliches gemacht. Er war schon einmal auf Gericht und zu 6 Monaten Gefängnis mit Aufschub. — Ein ehemaliger Lagerführer in dem Russenlager in Wiesenstetten, dem die Anklage Brutalität gegen die Insassen und auch Mißhandlungen zum Vorwurf machte, wurde zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt. — Wegen verbotenen Waffenbesitzes hatte sich ein älterer Mann zu verantworten. Der Umstand, daß er die Pistole doch noch als Wertpaket an die zuständige Stelle geschickt hat und sein sonstiges korrektes Verhalten bewahrt hat, führte zu dem Gefängnis. Weil er aber andere Personen mit der Abhandlung beauftragt hatte, statt die Waffe selbst abzugeben, erhielt er eine Geldstrafe von 100 Mark. — Ein nicht viel Gutes versprechender Bursche hatte 600 Mark, die ihm zu einem Einkauf übergeben wurden, ununterschlagen, und weiter noch falsche Angaben über seinen Namen und ähnliches gemacht. Er war schon einmal auf Gericht und zu 6 Monaten Gefängnis mit Aufschub. — Ein ehemaliger Lagerführer in dem Russenlager in Wiesenstetten, dem die Anklage Brutalität gegen die Insassen und auch Mißhandlungen zum Vorwurf machte, wurde zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt. — Wegen verbotenen Waffenbesitzes hatte sich ein älterer Mann zu verantworten. Der Umstand, daß er die Pistole doch noch als Wertpaket an die zuständige Stelle geschickt hat und sein sonstiges korrektes Verhalten bewahrt hat, führte zu dem Gefängnis. Weil er aber andere Personen mit der Abhandlung beauftragt hatte, statt die Waffe selbst abzugeben, erhielt er eine Geldstrafe von 100 Mark. — Ein nicht viel Gutes versprechender Bursche hatte 600 Mark, die ihm zu einem Einkauf übergeben wurden, ununterschlagen, und weiter noch falsche Angaben über seinen Namen und ähnliches gemacht. Er war schon einmal auf Gericht und zu 6 Monaten Gefängnis mit Aufschub. — Ein ehemaliger Lagerführer in dem Russenlager in Wiesenstetten, dem die Anklage Brutalität gegen die Insassen und auch Mißhandlungen zum Vorwurf machte, wurde zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt. — Wegen verbotenen Waffenbesitzes hatte sich ein älterer Mann zu verantworten. Der Umstand, daß er die Pistole doch noch als Wertpaket an die zuständige Stelle geschickt hat und sein sonstiges korrektes Verhalten bewahrt hat, führte zu dem Gefängnis. Weil er aber andere Personen mit der Abhandlung beauftragt hatte, statt die Waffe selbst abzugeben, erhielt er eine Geldstrafe von 100 Mark. — Ein nicht viel Gutes versprechender Bursche hatte 600 Mark, die ihm zu einem Einkauf übergeben wurden, ununterschlagen, und weiter noch falsche Angaben über seinen Namen und ähnliches gemacht. Er war schon einmal auf Gericht und zu 6 Monaten Gefängnis mit Aufschub. — Ein ehemaliger Lagerführer in dem Russenlager in Wiesenstetten, dem die Anklage Brutalität gegen die Insassen und auch Mißhandlungen zum Vorwurf machte, wurde zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt. — Wegen verbotenen Waffenbesitzes hatte sich ein älterer Mann zu verantworten. Der Umstand, daß er die Pistole doch noch als Wertpaket an die zuständige Stelle geschickt hat und sein sonstiges korrektes Verhalten bewahrt hat, führte zu dem Gefängnis. Weil er aber andere Personen mit der Abhandlung beauftragt hatte, statt die Waffe selbst abzugeben, erhielt er eine Geldstrafe von 100 Mark. — Ein nicht viel Gutes versprechender Bursche hatte 600 Mark, die ihm zu einem Einkauf übergeben wurden, ununterschlagen, und weiter noch falsche Angaben über seinen Namen und ähnliches gemacht. Er war schon einmal auf Gericht und zu 6 Monaten Gefängnis mit Aufschub. — Ein ehemaliger Lagerführer in dem Russenlager in Wiesenstetten, dem die Anklage Brutalität gegen die Insassen und auch Mißhandlungen zum Vorwurf machte, wurde zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt. — Wegen verbotenen Waffenbesitzes hatte sich ein älterer Mann zu verantworten. Der Umstand, daß er die Pistole doch noch als Wertpaket an die zuständige Stelle geschickt hat und sein sonstiges korrektes Verhalten bewahrt hat, führte zu dem Gefängnis. Weil er aber andere Personen mit der Abhandlung beauftragt hatte, statt die Waffe selbst abzugeben, erhielt er eine Geldstrafe von 100 Mark. — Ein nicht viel Gutes versprechender Bursche hatte 600 Mark, die ihm zu einem Einkauf übergeben wurden, ununterschlagen, und weiter noch falsche Angaben über seinen Namen und ähnliches gemacht. Er war schon einmal auf Gericht und zu 6 Monaten Gefängnis mit Aufschub. — Ein ehemaliger Lagerführer in dem Russenlager in Wiesenstetten, dem die Anklage Brutalität gegen die Insassen und auch Mißhandlungen zum Vorwurf machte, wurde zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt. — Wegen verbotenen Waffenbesitzes hatte sich ein älterer Mann zu verantworten. Der Umstand, daß er die Pistole doch noch als Wertpaket an die zuständige Stelle geschickt hat und sein sonstiges korrektes Verhalten bewahrt hat, führte zu dem Gefängnis. Weil er aber andere Personen mit der Abhandlung beauftragt hatte, statt die Waffe selbst abzugeben, erhielt er eine Geldstrafe von 100 Mark. — Ein nicht viel Gutes versprechender Bursche hatte 600 Mark, die ihm zu einem Einkauf übergeben wurden, ununterschlagen, und weiter noch falsche Angaben über seinen Namen und ähnliches gemacht. Er war schon einmal auf Gericht und zu 6 Monaten Gefängnis mit Aufschub. — Ein ehemaliger Lagerführer in dem Russenlager in Wiesenstetten, dem die Anklage Brutalität gegen die Insassen und auch Mißhandlungen zum Vorwurf machte, wurde zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt. — Wegen verbotenen Waffenbesitzes hatte sich ein älterer Mann zu verantworten. Der Umstand, daß er die Pistole doch noch als Wertpaket an die zuständige Stelle geschickt hat und sein sonstiges korrektes Verhalten bewahrt hat, führte zu dem Gefängnis. Weil er aber andere Personen mit der Abhandlung beauftragt hatte, statt die Waffe selbst abzugeben, erhielt er eine Geldstrafe von 100 Mark. — Ein nicht viel Gutes versprechender Bursche hatte 600 Mark, die ihm zu einem Einkauf übergeben wurden, ununterschlagen, und weiter noch falsche Angaben über seinen Namen und ähnliches gemacht. Er war schon einmal auf Gericht und zu 6 Monaten Gefängnis mit Aufschub. — Ein ehemaliger Lagerführer in dem Russenlager in Wiesenstetten, dem die Anklage Brutalität gegen die Insassen und auch Mißhandlungen zum Vorwurf machte, wurde zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt. — Wegen verbotenen Waffenbesitzes hatte sich ein älterer Mann zu verantworten. Der Umstand, daß er die Pistole doch noch als Wertpaket an die zuständige Stelle geschickt hat und sein sonstiges korrektes Verhalten bewahrt hat, führte zu dem Gefängnis. Weil er aber andere Personen mit der Abhandlung beauftragt hatte, statt die Waffe selbst abzugeben, erhielt er eine Geldstrafe von 100 Mark. — Ein nicht viel Gutes versprechender Bursche hatte 600 Mark, die ihm zu einem Einkauf übergeben wurden, ununterschlagen, und weiter noch falsche Angaben über seinen Namen und ähnliches gemacht. Er war schon einmal auf Gericht und zu 6 Monaten Gefängnis mit Aufschub. — Ein ehemaliger Lagerführer in dem Russenlager in Wiesenstetten, dem die Anklage Brutalität gegen die Insassen und auch Mißhandlungen zum Vorwurf machte, wurde zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt. — Wegen verbotenen Waffenbesitzes hatte sich ein älterer Mann zu verantworten. Der Umstand, daß er die Pistole doch noch als Wertpaket an die zuständige Stelle geschickt hat und sein sonstiges korrektes Verhalten bewahrt hat, führte zu dem Gefängnis. Weil er aber andere Personen mit der Abhandlung beauftragt hatte, statt die Waffe selbst abzugeben, erhielt er eine Geldstrafe von 100 Mark. — Ein nicht viel Gutes versprechender Bursche hatte 600 Mark, die ihm zu einem Einkauf übergeben wurden, ununterschlagen, und weiter noch falsche Angaben über seinen Namen und ähnliches gemacht. Er war schon einmal auf Gericht und zu 6 Monaten Gefängnis mit Aufschub. — Ein ehemaliger Lagerführer in dem Russenlager in Wiesenstetten, dem die Anklage Brutalität gegen die Insassen und auch Mißhandlungen zum Vorwurf machte, wurde zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt. — Wegen verbotenen Waffenbesitzes hatte sich ein älterer Mann zu verantworten. Der Umstand, daß er die Pistole doch noch als Wertpaket an die zuständige Stelle geschickt hat und sein sonstiges korrektes Verhalten bewahrt hat, führte zu dem Gefängnis. Weil er aber andere Personen mit der Abhandlung beauftragt hatte, statt die Waffe selbst abzugeben, erhielt er eine Geldstrafe von 100 Mark. — Ein nicht viel Gutes versprechender Bursche hatte 600 Mark, die ihm zu einem Einkauf übergeben wurden, ununterschlagen, und weiter noch falsche Angaben über seinen Namen und ähnliches gemacht. Er war schon einmal auf Gericht und zu 6 Monaten Gefängnis mit Aufschub. — Ein ehemaliger Lagerführer in dem Russenlager in Wiesenstetten, dem die Anklage Brutalität gegen die Insassen und auch Mißhandlungen zum Vorwurf machte, wurde zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt. — Wegen verbotenen Waffenbesitzes hatte sich ein älterer Mann zu verantworten. Der Umstand, daß er die Pistole doch noch als Wertpaket an die zuständige Stelle geschickt hat und sein sonstiges korrektes Verhalten bewahrt hat, führte zu dem Gefängnis. Weil er aber andere Personen mit der Abhandlung beauftragt hatte, statt die Waffe selbst abzugeben, erhielt er eine Geldstrafe von 100 Mark. — Ein nicht viel Gutes versprechender Bursche hatte 600 Mark, die ihm zu einem Einkauf übergeben wurden, ununterschlagen, und weiter noch falsche Angaben über seinen Namen und ähnliches gemacht. Er war schon einmal auf Gericht und zu 6 Monaten Gefängnis mit Aufschub. — Ein ehemaliger Lagerführer in dem Russenlager in Wiesenstetten, dem die Anklage Brutalität gegen die Insassen und auch Mißhandlungen zum Vorwurf machte, wurde zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt. — Wegen verbotenen Waffenbesitzes hatte sich ein älterer Mann zu verantworten. Der Umstand, daß er die Pistole doch noch als Wertpaket an die zuständige Stelle geschickt hat und sein sonstiges korrektes Verhalten bewahrt hat, führte zu dem Gefängnis. Weil er aber andere Personen mit der Abhandlung beauftragt hatte, statt die Waffe selbst abzugeben, erhielt er eine Geldstrafe von 100 Mark. — Ein nicht viel Gutes versprechender Bursche hatte 600 Mark, die ihm zu einem Einkauf übergeben wurden, ununterschlagen, und weiter noch falsche Angaben über seinen Namen und ähnliches gemacht. Er war schon einmal auf Gericht und zu 6 Monaten Gefängnis mit Aufschub. — Ein ehemaliger Lagerführer in dem Russenlager in Wiesenstetten, dem die Anklage Brutalität gegen die Insassen und auch Mißhandlungen zum Vorwurf machte, wurde zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt. — Wegen verbotenen Waffenbesitzes hatte sich ein älterer Mann zu verantworten. Der Umstand, daß er die Pistole doch noch als Wertpaket an die zuständige Stelle geschickt hat und sein sonstiges korrektes Verhalten bewahrt hat, führte zu dem Gefängnis. Weil er aber andere Personen mit der Abhandlung beauftragt hatte, statt die Waffe selbst abzugeben, erhielt er eine Geldstrafe von 100 Mark. — Ein nicht viel Gutes versprechender Bursche hatte 600 Mark, die ihm zu einem Einkauf übergeben wurden, ununterschlagen, und weiter noch falsche Angaben über seinen Namen und ähnliches gemacht. Er war schon einmal auf Gericht und zu 6 Monaten Gefängnis mit Aufschub. — Ein ehemaliger Lagerführer in dem Russenlager in Wiesenstetten, dem die Anklage Brutalität gegen die Insassen und auch Mißhandlungen zum Vorwurf machte, wurde zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt. — Wegen verbotenen Waffenbesitzes hatte sich ein älterer Mann zu verantworten. Der Umstand, daß er die Pistole doch noch als Wertpaket an die zuständige Stelle geschickt hat und sein sonstiges korrektes Verhalten bewahrt hat, führte zu dem Gefängnis. Weil er aber andere Personen mit der Abhandlung beauftragt hatte, statt die Waffe selbst abzugeben, erhielt er eine Geldstrafe von 100 Mark. — Ein nicht viel Gutes versprechender Bursche hatte 600 Mark, die ihm zu einem Einkauf übergeben wurden, ununterschlagen, und weiter noch falsche Angaben über seinen Namen und ähnliches gemacht. Er war schon einmal auf Gericht und zu 6 Monaten Gefängnis mit Aufschub. — Ein ehemaliger Lagerführer in dem Russenlager in Wiesenstetten, dem die Anklage Brutalität gegen die Insassen und auch Mißhandlungen zum Vorwurf machte, wurde zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt. — Wegen verbotenen Waffenbesitzes hatte sich ein älterer Mann zu verantworten. Der Umstand, daß er die Pistole doch noch als Wertpaket an die zuständige Stelle geschickt hat und sein sonstiges korrektes Verhalten bewahrt hat, führte zu dem Gefängnis. Weil er aber andere Personen mit der Abhandlung beauftragt hatte, statt die Waffe selbst abzugeben, erhielt er eine Geldstrafe von 100 Mark. — Ein nicht viel Gutes versprechender Bursche hatte 600 Mark, die ihm zu einem Einkauf übergeben wurden, ununterschlagen, und weiter noch falsche Angaben über seinen Namen und ähnliches gemacht. Er war schon einmal auf Gericht und zu 6 Monaten Gefängnis mit Aufschub. — Ein ehemaliger Lagerführer in dem Russenlager in Wiesenstetten, dem die Anklage Brutalität gegen die Insassen und auch Mißhandlungen zum Vorwurf machte, wurde zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt. — Wegen verbotenen Waffenbesitzes hatte sich ein älterer Mann zu verantworten. Der Umstand, daß er die Pistole doch noch als Wertpaket an die zuständige Stelle geschickt hat und sein sonstiges korrektes Verhalten bewahrt hat, führte zu dem Gefängnis. Weil er aber andere Personen mit der Abhandlung beauftragt hatte, statt die Waffe selbst abzugeben, erhielt er eine Geldstrafe von 100 Mark. — Ein nicht viel Gutes versprechender Bursche hatte 600 Mark, die ihm zu einem Einkauf übergeben wurden, ununterschlagen, und weiter noch falsche Angaben über seinen Namen und ähnliches gemacht. Er war schon einmal auf Gericht und zu 6 Monaten Gefängnis mit Aufschub. — Ein ehemaliger Lagerführer in dem Russenlager in Wiesenstetten, dem die Anklage Brutalität gegen die Insassen und auch Mißhandlungen zum Vorwurf machte, wurde zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt. — Wegen verbotenen Waffenbesitzes hatte sich ein älterer Mann zu verantworten. Der Umstand, daß er die Pistole doch noch als Wertpaket an die zuständige Stelle geschickt hat und sein sonstiges korrektes Verhalten bewahrt hat, führte zu dem Gefängnis. Weil er aber andere Personen mit der Abhandlung beauftragt hatte, statt die Waffe selbst abzugeben, erhielt er eine Geldstrafe von 100 Mark. — Ein nicht viel Gutes versprechender Bursche hatte 600 Mark, die ihm zu einem Einkauf übergeben wurden, ununterschlagen, und weiter noch falsche Angaben über seinen Namen und ähnliches gemacht. Er war schon einmal auf Gericht und zu 6 Monaten Gefängnis mit Aufschub. — Ein ehemaliger Lagerführer in dem Russenlager in Wiesenstetten, dem die Anklage Brutalität gegen die Insassen und auch Mißhandlungen zum Vorwurf machte, wurde zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt. — Wegen verbotenen Waffenbesitzes hatte sich ein älterer Mann zu verantworten. Der Umstand, daß er die Pistole doch noch als Wertpaket an die zuständige Stelle geschickt hat und sein sonstiges korrektes Verhalten bewahrt hat, führte zu dem Gefängnis. Weil er aber andere Personen mit der Abhandlung beauftragt hatte, statt die Waffe selbst abzugeben, erhielt er eine Geldstrafe von 100 Mark. — Ein nicht viel Gutes versprechender Bursche hatte 600 Mark, die ihm zu einem Einkauf übergeben wurden, ununterschlagen, und weiter noch falsche Angaben über seinen Namen und ähnliches gemacht. Er war schon einmal auf Gericht und zu 6 Monaten Gefängnis mit Aufschub. — Ein ehemaliger Lagerführer in dem Russenlager in Wiesenstetten, dem die Anklage Brutalität gegen die Insassen und auch Mißhandlungen zum Vorwurf machte, wurde zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt. — Wegen verbotenen Waffenbesitzes hatte sich ein älterer Mann zu verantworten. Der Umstand, daß er die Pistole doch noch als Wertpaket an die zuständige Stelle geschickt hat und sein sonstiges korrektes Verhalten bewahrt hat, führte zu dem Gefängnis. Weil er aber andere Personen mit der Abhandlung beauftragt hatte, statt die Waffe selbst abzugeben, erhielt er eine Geldstrafe von 100 Mark. — Ein nicht viel Gutes versprechender Bursche hatte 600 Mark, die ihm zu einem Einkauf übergeben wurden, ununterschlagen, und weiter noch falsche Angaben über seinen Namen und ähnliches gemacht. Er war schon einmal auf Gericht und zu 6 Monaten Gefängnis mit Aufschub. — Ein ehemaliger Lagerführer in dem Russenlager in Wiesenstetten, dem die Anklage Brutalität gegen die Insassen und auch Mißhandlungen zum Vorwurf machte, wurde zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt. — Wegen verbotenen Waffenbesitzes hatte sich ein älterer Mann zu verantworten. Der Umstand, daß er die Pistole doch noch als Wertpaket an die zuständige Stelle geschickt hat und sein sonstiges korrektes Verhalten bewahrt hat, führte zu dem Gefängnis. Weil er aber andere Personen mit der Abhandlung beauftragt hatte, statt die Waffe selbst abzugeben, erhielt er eine Geldstrafe von 100 Mark. — Ein nicht viel Gutes versprechender Bursche hatte 600 Mark, die ihm zu einem Einkauf übergeben wurden, ununterschlagen, und weiter noch falsche Angaben über seinen Namen und ähnliches gemacht. Er war schon einmal auf Gericht und zu 6 Monaten Gefängnis mit Aufschub. — Ein ehemaliger Lagerführer in dem Russenlager in Wiesenstetten, dem die Anklage Brutalität gegen die Insassen und auch Mißhandlungen zum Vorwurf machte, wurde zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt. — Wegen verbotenen Waffenbesitzes hatte sich ein älterer Mann zu verantworten. Der Umstand, daß er die Pistole doch noch als Wertpaket an die zuständige Stelle geschickt hat und sein sonstiges korrektes Verhalten bewahrt hat, führte zu dem Gefängnis. Weil er aber andere Personen mit der Abhandlung beauftragt hatte, statt die Waffe selbst abzugeben, erhielt er eine Geldstrafe von 100 Mark. — Ein nicht viel Gutes versprechender Bursche hatte 600 Mark, die ihm zu einem Einkauf übergeben wurden, ununterschlagen, und weiter noch falsche Angaben über seinen Namen und ähnliches gemacht. Er war schon einmal auf Gericht und zu 6 Monaten Gefängnis mit Aufschub. — Ein ehemaliger Lagerführer in dem Russenlager in Wiesenstetten, dem die Anklage Brutalität gegen die Insassen und auch Mißhandlungen zum Vorwurf machte, wurde zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt. — Wegen verbotenen Waffenbesitzes hatte sich ein älterer Mann zu verantworten. Der Umstand, daß er die Pistole doch noch als Wertpaket an die zuständige Stelle geschickt hat und sein sonstiges korrektes Verhalten bewahrt hat, führte zu dem Gefängnis. Weil er aber andere Personen mit der Abhandlung beauftragt hatte, statt die Waffe selbst abzugeben, erhielt er eine Geldstrafe von 100 Mark. — Ein nicht viel Gutes versprechender Bursche hatte 600 Mark, die ihm zu einem Einkauf übergeben wurden, ununterschlagen, und weiter noch falsche Angaben über seinen Namen und ähnliches gemacht. Er war schon einmal auf Gericht und zu 6 Monaten Gefängnis mit Aufschub. — Ein ehemaliger Lagerführer in dem Russenlager in Wiesenstetten, dem die Anklage Brutalität gegen die Insassen und auch Mißhandlungen zum Vorwurf machte, wurde zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt. — Wegen verbotenen Waffenbesitzes hatte sich ein älterer Mann zu verantworten. Der Umstand, daß er die Pistole doch noch als Wertpaket an die zuständige Stelle geschickt hat und sein sonstiges korrektes Verhalten bewahrt hat, führte zu dem Gefängnis. Weil er aber andere Personen mit der Abhandlung beauftragt hatte, statt die Waffe selbst abzugeben, erhielt er eine Geldstrafe von 100 Mark. — Ein nicht viel Gutes versprechender Bursche hatte 600 Mark, die ihm zu einem Einkauf übergeben wurden, ununterschlagen, und weiter noch falsche Angaben über seinen Namen und ähnliches gemacht. Er war schon einmal auf Gericht und zu 6 Monaten Gefängnis mit Aufschub. — Ein ehemaliger Lagerführer in dem Russenlager in Wiesenstetten, dem die Anklage Brutalität gegen die Insassen und auch Mißhandlungen zum Vorwurf machte, wurde zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt. — Wegen verbotenen Waffenbesitzes hatte sich ein älterer Mann zu verantworten. Der Umstand, daß er die Pistole doch noch als Wertpaket an die zuständige Stelle geschickt hat und sein sonstiges korrektes Verhalten bewahrt hat, führte zu dem Gefängnis. Weil er aber andere Personen mit der Abhandlung beauftragt hatte, statt die Waffe selbst abzugeben, erhielt er eine Geldstrafe von 100 Mark. — Ein nicht viel Gutes versprechender Bursche hatte 600 Mark, die ihm zu einem Einkauf übergeben wurden, ununterschlagen, und weiter noch falsche Angaben über seinen Namen und ähnliches gemacht. Er war schon einmal auf Gericht und zu 6 Monaten Gefängnis mit Aufschub. — Ein ehemaliger Lagerführer in dem Russenlager in Wiesenstetten, dem die Anklage Brutalität gegen die Insassen und auch Mißhandlungen zum Vorwurf machte, wurde zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt. — Wegen verbotenen Waffenbesitzes hatte sich ein älterer Mann zu verantworten. Der Umstand, daß er die Pistole doch noch als Wertpaket an die zuständige Stelle geschickt hat und sein sonstiges korrektes Verhalten bewahrt hat, führte zu dem Gefängnis. Weil er aber andere Personen mit der Abhandlung beauftragt hatte, statt die Waffe selbst abzugeben, erhielt er eine Geldstrafe von 100 Mark. — Ein nicht viel Gutes versprechender Bursche hatte 600 Mark, die ihm zu einem Einkauf übergeben wurden, ununterschlagen, und weiter noch falsche Angaben über seinen Namen und ähnliches gemacht. Er war schon einmal auf Gericht und zu 6 Monaten Gefängnis mit Aufschub. — Ein ehemaliger Lagerführer in dem Russenlager in Wiesenstetten, dem die Anklage Brutalität gegen die Insassen und auch Mißhandlungen zum Vorwurf machte, wurde zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt. — Wegen verbotenen Waffenbesitzes hatte sich ein älterer Mann zu verantworten. Der Umstand, daß er die Pistole doch noch als Wertpaket an die zuständige Stelle geschickt hat und sein sonstiges korrektes Verhalten bewahrt hat, führte zu dem Gefängnis. Weil er aber andere Personen mit der Abhandlung beauftragt hatte, statt die Waffe selbst abzugeben, erhielt er eine Geldstrafe von 100 Mark. — Ein nicht viel Gutes versprechender Bursche hatte 600 Mark, die ihm zu einem Einkauf übergeben wurden, ununterschlagen, und weiter noch falsche Angaben über seinen Namen und ähnliches gemacht. Er war schon einmal auf Gericht und zu 6 Monaten Gefängnis mit Aufschub. — Ein ehemaliger Lagerführer in dem Russenlager in Wiesenstetten, dem die Anklage Brutalität gegen die Insassen und auch Mißhandlungen zum Vorwurf machte, wurde zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt. — Wegen verbotenen Waffenbesitzes hatte sich ein älterer Mann zu verantworten. Der Umstand, daß er die Pistole doch noch als Wertpaket an die zuständige Stelle geschickt hat und sein sonstiges korrektes Verhalten bewahrt hat, führte zu dem Gefängnis. Weil er aber andere Personen mit der Abhandlung beauftragt hatte, statt die Waffe selbst abzugeben, erhielt er eine Geldstrafe von 100 Mark. — Ein nicht viel Gutes versprechender Bursche hatte 600 Mark, die ihm zu einem Einkauf übergeben wurden, ununterschlagen, und weiter noch falsche Angaben über seinen Namen und ähnliches gemacht. Er war schon einmal auf Gericht und zu 6 Monaten Gefängnis mit Aufschub. — Ein ehemaliger Lagerführer in dem Russenlager in Wiesenstetten, dem die Anklage Brutalität gegen die Insassen und auch Mißhandlungen zum Vorwurf machte, wurde zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt. — Wegen verbotenen Waffenbesitzes hatte sich ein älterer Mann zu verantworten. Der Umstand, daß er die Pistole doch noch als Wertpaket an die zuständige Stelle geschickt hat und sein sonstiges korrektes Verhalten bewahrt hat, führte zu dem Gefängnis. Weil er aber andere Personen mit der Abhandlung beauftragt hatte, statt die Waffe selbst abzugeben, erhielt er eine Geldstrafe von 100 Mark. — Ein nicht viel Gutes versprechender Bursche hatte 600 Mark, die ihm zu einem Einkauf übergeben wurden, ununterschlagen, und weiter noch falsche Angaben über seinen Namen und ähnliches gemacht. Er war schon einmal auf Gericht und zu 6 Monaten Gefängnis mit Aufschub. — Ein ehemaliger Lagerführer in dem Russenlager in Wiesenstetten, dem die Anklage Brutalität gegen die Insassen und auch Mißhandlungen zum Vorwurf machte, wurde zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt. — Wegen verbotenen Waffenbesitzes hatte sich ein älterer Mann zu verantworten. Der Umstand, daß er die Pistole doch noch als Wertpaket an die zuständige Stelle geschickt hat und sein sonstiges korrektes Verhalten bewahrt hat, führte zu dem Gefängnis. Weil er aber andere Personen mit der Abhandlung beauftragt hatte, statt die Waffe selbst abzugeben, erhielt er eine Geldstrafe von 100 Mark. — Ein nicht viel Gutes versprechender Bursche hatte 600 Mark, die ihm zu einem Einkauf übergeben wurden, ununterschlagen, und weiter noch falsche Angaben über seinen Namen und ähnliches gemacht. Er war schon einmal auf Gericht und zu 6 Monaten Gefängnis mit Aufschub. — Ein ehemaliger Lagerführer in dem Russenlager in Wiesenstetten, dem die Anklage Brutalität gegen die Insassen und auch Mißhandlungen zum Vorwurf machte, wurde zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt. — Wegen verbotenen Waffenbesitzes hatte sich ein älterer Mann zu verantworten. Der Umstand, daß er die Pistole doch noch als Wertpaket an die zuständige Stelle geschickt hat und sein sonstiges korrektes Verhalten bewahrt hat, führte zu dem Gefängnis. Weil er aber andere Personen mit der Abhandlung beauftragt hatte, statt die Waffe selbst abzugeben, erhielt er eine Geldstrafe von 100 Mark. — Ein nicht viel Gutes versprechender Bursche hatte 600 Mark, die ihm zu einem Einkauf übergeben wurden, ununterschlagen, und weiter noch falsche Angaben über seinen Namen und ähnliches gemacht. Er war schon einmal auf Gericht und zu 6 Monaten Gefängnis mit Aufschub. — Ein ehemaliger Lagerführer in dem Russenlager in Wiesenstetten, dem die Anklage Brutalität gegen die Insassen und auch Mißhandlungen zum Vorwurf machte, wurde zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt. — Wegen verbotenen Waffenbesitzes hatte sich ein älterer Mann zu verantworten. Der Umstand, daß er die Pistole doch noch als Wertpaket an die zuständige Stelle geschickt hat und sein sonstiges korrektes Verhalten bewahrt hat, führte zu dem Gefängnis. Weil er aber andere Personen mit der Abhandlung beauftragt hatte, statt die Waffe selbst abzugeben, erhielt er eine Geldstrafe von 100 Mark. — Ein nicht viel Gutes versprechender Bursche hatte 600 Mark, die ihm zu einem Einkauf übergeben wurden, ununterschlagen, und weiter noch falsche Angaben über seinen Namen und ähnliches gemacht. Er war schon einmal auf Gericht und zu 6 Monaten Gefängnis mit Aufschub. — Ein ehemaliger Lagerführer in dem Russenlager in Wiesenstetten, dem die Anklage Brutalität gegen die Insassen und auch Mißhandlungen zum Vorwurf machte, wurde zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt. — Wegen verbotenen Waffenbesitzes hatte sich ein älterer Mann zu verantworten. Der Umstand, daß er die Pistole doch noch als Wertpaket an die zuständige Stelle geschickt hat und sein sonstiges korrektes Verhalten bewahrt hat, führte zu dem Gefängnis. Weil er aber andere Personen mit der Abhandlung beauftragt hatte, statt die Waffe selbst abzugeben, erhielt er eine Geldstrafe von 100 Mark. — Ein nicht viel Gutes versprechender Bursche hatte 600 Mark, die ihm zu einem Einkauf übergeben wurden, ununterschlagen, und weiter noch falsche Angaben über seinen Namen und ähnliches gemacht. Er war schon einmal auf Gericht und zu 6 Monaten Gefängnis mit Aufschub. — Ein ehemaliger Lagerführer in dem Russenlager in Wiesenstetten, dem die Anklage Brutalität gegen die Insassen und auch Mißhandlungen zum Vorwurf machte, wurde zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt. — Wegen verbotenen Waffenbesitzes hatte sich ein älterer Mann zu verantworten. Der Umstand, daß er die Pistole doch noch als Wertpaket an die zuständige Stelle geschickt hat und sein sonstiges korrektes Verhalten bewahrt hat, führte zu dem Gefängnis. Weil er aber andere Personen mit der Abhandlung beauftragt hatte, statt die Waffe selbst abzugeben, erhielt er eine Geldstrafe von 100 Mark. — Ein nicht viel Gutes versprechender Bursche hatte 600 Mark, die ihm zu einem Einkauf übergeben wurden, ununterschlagen, und weiter noch falsche Angaben über seinen Namen und ähnliches gemacht. Er war schon einmal auf Gericht und zu 6 Monaten Gefängnis mit Aufschub. — Ein ehemaliger Lagerführer in dem Russenlager in Wiesenstetten, dem die Anklage Brutalität gegen die Insassen und auch Mißhandlungen zum Vorwurf machte, wurde zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt. — Wegen verbotenen Waffenbesitzes hatte sich ein älterer Mann zu verantworten. Der Umstand, daß er die Pistole doch noch als Wertpaket an die zuständige Stelle geschickt hat und sein sonstiges korrektes Verhalten bewahrt hat, führte zu dem Gefängnis. Weil er aber andere Personen mit der Abhandlung beauftragt hatte, statt die Waffe selbst abzugeben, erhielt er eine Geldstrafe von 100 Mark. — Ein nicht viel Gutes versprechender Bursche hatte 600 Mark, die ihm zu einem Einkauf übergeben wurden, ununterschlagen, und weiter noch falsche Angaben über seinen Namen und ähnliches gemacht. Er war schon einmal auf Gericht und zu 6 Monaten Gefängnis mit Aufschub. — Ein ehemaliger Lagerführer in dem Russenlager in Wiesenstetten, dem die Anklage Brutalität gegen die Insassen und auch Mißhandlungen zum Vorwurf machte, wurde zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt. — Wegen verbotenen Waffenbesitzes hatte sich ein älterer Mann zu verantworten. Der Umstand, daß er die Pistole doch noch als Wertpaket an die zuständige Stelle geschickt hat und sein sonstiges korrektes Verhalten bewahrt hat, führte zu dem Gefängnis. Weil er aber andere Personen mit der Abhandlung beauftragt hatte, statt die Waffe selbst abzugeben, erhielt er eine Geldstrafe von 100 Mark. — Ein nicht viel Gutes versprechender Bursche hatte 600 Mark, die ihm zu einem Einkauf übergeben wurden, ununterschlagen, und weiter noch falsche Angaben über seinen Namen und ähnliches gemacht. Er war schon einmal auf Gericht und zu 6 Monaten Gefängnis mit Aufschub. — Ein ehemaliger Lagerführer in dem Russenlager in Wiesenstetten, dem die Anklage Brutalität gegen die Insassen und auch Mißhandlungen zum Vorwurf machte, wurde zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt. — Wegen verbotenen Waffenbesitzes hatte sich ein älterer Mann zu verantworten. Der Umstand, daß er die Pistole doch noch als Wertpaket an die zuständige Stelle geschickt hat und sein sonstiges korrektes Verhalten bewahrt hat, führte zu dem Gefängnis. Weil er aber andere Personen mit der Abhandlung beauftragt hatte, statt die Waffe selbst abzugeben, erhielt er eine Geldstrafe von 100 Mark. — Ein nicht viel Gutes versprechender Bursche hatte 600 Mark, die ihm zu einem Einkauf übergeben wurden, ununterschlagen, und weiter noch falsche Angaben über seinen Namen und ähnliches gemacht. Er war schon einmal auf Gericht und zu 6 Monaten Gefängnis mit Aufschub. — Ein ehemaliger Lagerführer in dem Russenlager in Wiesenstetten, dem die Anklage Brutalität gegen die Insassen und auch Mißhandlungen zum Vorwurf machte, wurde zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt. — Wegen verbotenen Waffenbesitzes hatte sich ein älterer Mann zu verantworten. Der Umstand, daß er die Pistole doch noch als Wertpaket an die zuständige Stelle geschickt hat und sein sonstiges korrektes Verhalten bewahrt hat, führte zu dem Gefängnis. Weil er aber andere Personen mit der Abhandlung beauftragt hatte, statt die Waffe selbst abzugeben, erhielt er eine Geldstrafe von 100 Mark. — Ein nicht viel Gutes versprechender Bursche hatte 600 Mark, die ihm zu einem Einkauf übergeben wurden, ununterschlagen, und weiter noch falsche Angaben über seinen Namen und ähnliches gemacht. Er war schon einmal auf Gericht und zu 6 Monaten Gefängnis mit Aufschub. — Ein ehemaliger Lagerführer in dem Russenlager in Wiesenstetten, dem die Anklage Brutalität gegen die Insassen und auch Mißhandlungen zum Vorwurf machte, wurde zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt. — Wegen verbotenen Waffenbesitzes hatte sich ein älterer Mann zu verantworten. Der Umstand, daß er die Pistole doch noch als Wertpaket an die zuständige Stelle geschickt hat und sein sonstiges korrektes Verhalten bewahrt hat, führte zu dem Gefängnis. Weil er aber andere Personen mit der Abhandlung beauftragt hatte, statt die Waffe selbst abzugeben, erhielt er eine Geldstrafe von 100 Mark. — Ein nicht viel Gutes versprechender Bursche hatte 600 Mark, die ihm zu einem Einkauf übergeben wurden, ununterschlagen, und weiter noch falsche Angaben über seinen Namen und ähnliches gemacht. Er war schon einmal auf Gericht und zu 6 Monaten Gefängnis mit Aufschub. — Ein ehemaliger Lagerführer in dem Russenlager in Wiesenstetten, dem die Anklage Brutalität gegen die Insassen und auch Mißhandlungen zum Vorwurf machte, wurde zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt. — Wegen verbotenen Waffenbesitzes hatte sich ein älterer Mann zu verantworten. Der Umstand, daß er die Pistole doch noch als Wertpaket an die zuständige Stelle geschickt hat und sein sonstiges korrektes Verhalten bewahrt hat, führte zu dem Gefängnis. Weil er aber andere Personen mit der Abhandlung beauftragt hatte, statt die Waffe selbst abzugeben, erhielt er eine Geldstrafe von 100 Mark. — Ein nicht viel Gutes versprechender Bursche hatte 600 Mark, die ihm zu einem Einkauf übergeben wurden, ununterschlagen, und weiter noch falsche

Frühling ohne Hoffnung

(Von unserem Berliner Korrespondenten)

Ma. Ueber alle Ruinen geht ein Grün und Blühen; auf den müllüberschütteten Trümmern tummeln die Feldmäuse und Ratten sich in der Frühlingssonne. Der Berliner Magistrat wirft tausend Zentner Mehl nebst den von der IG-Farbenindustrie gelieferten Giftstoffen zu ihrer Bekämpfung aus. Die Diebe bekommen lyrische Gefühle. Sie wenden ihre Aufmerksamkeit den Tabak- und Tomatensetzlingen in den Gärtnereien zu.

Im Bereiche der Politik und Wirtschaft ist die Kraft der Hoffnung verbraucht. Sie hat einer stumpfen Resignation Platz gemacht.

Wir haben den Tiefpunkt noch nicht erreicht. Die letzten vom Kriege noch hinterlassenen Reserven sind aufgebraucht. Neues kommt nicht. Die Rohstofflage bleibt ein ungelöstes und auf unabsehbare Zeit noch unlösbares Problem. Für eine Stadt mit einer riesenhaften Massierung verarbeitender Industrie — sechs Prozent der gesamten deutschen Produktionskapazität der Elektroindustrie, vierzig Prozent der Konfektion, achtzig Prozent der Damenoberbekleidung waren vor dem Kriege hier konzentriert — für eine solche Stadt ist dieses Problem eine nackte Lebensfrage und, wie gesagt, eine gänzlich ungelöste.

Man fragt sich, wie der Tiefpunkt aussehen soll, wenn der gegenwärtige Zustand durch folgende Einzelbefunde illustriert wird: Die Todesfälle überstiegen im vergangenen Jahre die Geburten um 54.000, die Säuglingssterblichkeit war mit 16 Prozent dreimal so hoch wie 1938. Der Ausbruch von Seuchen konnte dank der Prophylaxe der Gesundheitsämter verhütet werden. Aber jeder vierte von den 150.000 Bewohnern des Weddinger wurde am Anfang des Winters als tuberkulös diagnostiziert. Um dieselbe Zeit war im Gesamtbilde der Stadt die Zahl der Neuerkrankungen an Tuberkulose gegenüber dem entsprechenden Quartal des Vorjahres um 28,5 Prozent, die Zahl der Todesfälle um 55,6 Prozent gestiegen. Amerikanische Gesundheitsoffiziere haben 33.000 Schulkinder bis zu sechzehn Jahren gewogen und gemessen. Ergebnis: keines der Kinder erreicht die normale Größe, und alle, außer den Fünf- und Sechsjährigen, haben Untergewicht.

In den Fabriken ist es zur alltäglichen Erscheinung geworden, daß Arbeiter an den Maschinen vor Entkräftung umkippen. Die Betriebsärzte haben sich, um den Hungerödemen entgegenzuwirken, in allen Werken zu reinen Gemüselieferanten entwickelt.

Indessen wandert der letzte Silberlötel und die letzte Tischdecke für ein paar Pfund Kartoffeln, die oft noch in den Polizeikordons an den Bahnhöfen hängen bleiben, hinaus zu den Bauern. Die Wohnungen derer, die vom Luftkrieg verschont geblieben sind, entleeren sich von den letzten noch einigermaßen entbehrlichen Möbelstücken, zum Teil auch schon von den unentbehrlichen. Der Kreis der Menschen, die ausgewiesene dem Hunger ausgeliefert sind, weil sie nichts mehr zu verkaufen oder zu tauschen haben, wächst jetzt rapide an.

Ein anderer Kreis: der Kreis derer, die nicht hungern wollen, die zur Selbsthilfe greifen, zu irgendeiner Spezialität von Diebstahl, vom gelegentlichen „Organisieren“ bis zur organisierten Gelegenheit, zur Aneignung von Sach- und Tauschwerten um jeden Preis, am häufigsten durch beifällige oder berufsmäßige Teilnahme am Schwarzmarkt. Das geht durch alle Bevölkerungsschichten. Der Bauarbeiter, der bei einer Wohnungsinstandsetzung damit beginnt, das noch vorhandene Holz und Linoleum sowie die Badezimmerarmaturen auszubauen und für sich in Sicherheit zu bringen, findet sein Gegenstück in dem Leiter der Baufirma, der von dem lizenzierten Material des Bauherrn ein paar Sack Zement und Gips und eine Packung Nägel einspart und für eine anderweitige Verwendung auf schwarzem Wege abzwängt. Für beide ist dieses Nebenbei das eigentlich lohnende, das nahrhafte Geschäft. Der Beruf dient nur noch als Ausweis vor der Behörde. Nichts mehr von Treu und Glauben. Jeder, selber in Not,

fühlt sich dazu berechtigt, die Not des anderen auszunutzen. Diese Übung findet stillschweigende Billigung, sie ist zu einem Attribut der Lebenstüchtigkeit geworden. Wer anders lebt, geht unter Selbst- die Behörden verlieren allmählich den Mut, den Schwarzen Markt als notwendiges Uebel ernsthaft zu bestreiten. Der immer mehr zunehmende moralische Verfall als Folge des Hungers ist nicht weniger belästigend als der physische. Er ist nicht weniger zwingend. Die ältere Generation entschuldigt sich noch dafür. Es tut ihr leid. Die jüngere jedoch, der im Kriege außergewöhnliche Lagen zur Norm und die Methoden des „Organisierens“ zur Gewohnheit geworden sind, geht diese Wege bereits mit kalter Routine.

Ein Jude kämpft für Deutschland

England ist die Heimat der sportlichen Fairness. Der Begriff Fairness bedeutet, dem Besiegten die Hand zu reichen. Eine Geste gewiß, jedoch mit tieferer Bedeutung. Der Unterlegene soll nach seiner Niederlage wieder das Gefühl erhalten, als gleichwertiger Partner anerkannt zu sein. Auch in der Politik war dieser Begriff einst zu Hause. Heute trifft man auf diese schöne und menschliche Einstellung nur noch im englischen Sportleben. Daß sie aber auch hin und wieder — selten genug — im Leben der Menschen untereinander noch zu finden ist, ganz gleich, ob es sich um Besiegte oder Sieger handelt, bewies Victor Gollancz, ein englischer Jude, der nach dem deutschen Zusammenbruch am eifrigsten und leidenschaftlichsten für Deutschlands „Not“ eintrat.

Victor Gollancz ist der Sohn eines nach England ausgewanderten polnischen Rabbiners. Er besuchte Deutschland und hielt sich Ende 1946 für sechs Wochen in der britischen Besatzungszone auf. Nach England zurückgekehrt, schrieb er ein Buch „In Darkest Germany“ (Im dunkelsten Deutschland), das eine einzige Anklage gegen die Besatzungsmethoden und gegen die Lebensbedingungen, unter denen wir heute existieren, bildet. Schon vor der Veröffentlichung seines Buches, selbst vor seiner Reise nach Deutschland, hat sich Gollancz in zahlreichen Zuschriften an die englischen Tageszeitungen für Deutschland eingesetzt und die öffentliche Meinung in seinem Sinne zu beeinflussen verstanden.

Die Probleme, die sich mit der Besetzung unseres Landes ergaben, die Not und das Elend der hungernden und frierenden deutschen Bevölkerung, wurden den Engländern dadurch näher gebracht. Die Halbpsychose des Krieges wurde gemildert, das Verständnis für

Aber die Jungen wie die Alten befinden sich im Grunde nicht wohl bei diesem Leben mit doppelter Buchführung. Darin wenigstens liegt ein Pfand der Hoffnung dafür, daß der Weg zurück nicht verschüttet ist.

Es gibt eine unzerstörbare Brücke: die elementare Schaffensfreude, die dem Berliner Arbeiter wie dem deutschen Menschen überhaupt eingeboren ist. Daß die Mächte und Männer, die über Deutschlands Schicksal zu entscheiden haben, dieses moralische Kapital zum Nutzen Europas aktivieren, indem sie die Voraussetzungen zu einer funktionierenden Wirtschaft schaffen, die wieder ihren Mann ernährt, das ist etwas, das wir nach der Erfahrung von Moskau nicht ohne weiteres annehmen dürfen. Aber es ist etwas, auf das wir weiterhin hoffen müssen, weil es die einzige Hoffnung für die Regeneration des deutschen Lebens bleibt.

Deutschlands jetzige Lage geweckt. Victor Gollancz Energie verdanken wir Deutschen u. a., daß der britische Ernährungsminister die Ausfuhr von Liebesgabenpaketen nach Deutschland freigab. Die Weihnachtsbesuche unserer Gefangenen in England bei englischen Familien und das schnellere Tempo ihrer Heimkehr sind seinem Einfluß gutschreiben. Der Jude Victor Gollancz ist in London ja nicht unbekannt. Er gehört zu den bekanntesten und erfolgreichsten englischen Verlegern (Gollancz Verlagsgesellschaft). Er hat bereits vor seinem Buch über Deutschland ein Werk geschrieben, das den Titel „Our Changing Values“ (Unsere ändernden Werte) trug. In ihm setzt er sich für eine echte Weltzusammenarbeit ein. Er sagte: „Eine Weltunion ist heute die einzige Idee, in der noch ein Rest von wirklicher Hoffnung steckt.“

Wenn man Gollancz fragt, warum gerade er als Jude für die Deutschen eintritt, so erwidert man zur Antwort: Nicht trotzdem ich Jude bin, tue ich dies, sondern gerade weil ich Jude bin, fühle ich für das Elend des deutschen Volkes Mitleid, habe für es Verständnis und will ihm helfen. Denn, solange man nicht einen Menschen gut behandelt, wird es auch unmöglich sein, weiterzukommen. Man fördert im Gegenteil dadurch nur das Böse und arbeitet an der Vernichtung des Menschen.“ Dies aber widerspricht dem einfachen und gesunden Menschenverstand dieses Mannes. Er will alles tun, um Deutschland, Europa als Wiege der Kultur und die Welt zu retten. Ein Idealist, dem aber trotzdem Erfolg beschieden sein wird, weil sich in ihm Idealismus und Sinn für die Wirklichkeit, verbunden mit einer reichen Weltkenntnis, die Waage halten. Darum auch ein Jude, der für Deutschland kämpft. Dr. Hempel

Dokumente zur deutschen Seekriegsführung

LONDON. Weitere deutsche Dokumente über „Führerkonferenzen zur Seekriegslage 1942“, die hauptsächlich Aussagen aus Konferenzen zwischen Hitler und seinen Marinebefehlshabern darstellen, wurden am Samstag erstmalig in London veröffentlicht.

Aus den Dokumenten geht hervor, daß Hitler von der Vorstellung beherrscht war, die Alliierten würden im Jahre 1942 eine großangelegte Invasion durchführen und Schweden sei bereit, an die Seite der Alliierten zu treten. Seine „Eingebung“ sagte ihm, daß ein britischer Angriff von der See her und ein kombinierter sowjetisch-schwedischer Angriff zu Lande zu einer Zangenoperation gegen Norwegen führen würde, und deshalb Norwegen der kritischste Punkt in der deutschen Verteidigung sei.

Selbst nach der Landung der Alliierten in Nordafrika und trotz des Rates von Großadmiral Dönitz bestand Hitler darauf, daß Norwegen besonders gefährdet sei. Er verzichtete, wie aus den Dokumenten hervorgeht, aus Furcht vor einer großen Invasion der Alliierten in Norwegen auf jeden Versuch einer größeren Landung in Großbritannien.

Am 21. Januar 1942 berichtete Admiral

Frick, der Chef des deutschen Flottenstabes, von einer Konferenz mit Hitler. Die letzten Nachrichten hätten den Führer davon überzeugt, daß Großbritannien und die Vereinigten Staaten beabsichtigten, jede Anstrengung zu unternehmen, um den Verlauf des Krieges durch einen Angriff auf Nordnorwegen zu beeinflussen.

Selbst als gegen Ende des Jahres 1942 die anglo-amerikanischen Streitkräfte auf Tunis marschierten, befürchtete Hitler noch eine Landung in Norwegen. Im März 1942 stimmte Hitler dem Plan einer Invasion in Malta (Unternehmen Herkules) zu, nachdem er von Großadmiral Raeder davon überzeugt worden war, daß die Einnahme der Insel für einen erfolgreichen Angriff auf den Suezkanal notwendig sei. Ende April des Jahres trafen sich Hitler und Mussolini und kamen überein, daß die Wiedereroberung Libyens im Juni abgeschlossen und danach die Invasion in Malta erfolgen sollte. Der nächste Schritt sollte der Vormarsch in das Nildelta und zum Suezkanal sein.

Die Landung auf Malta wurde jedoch von Hitler wegen des schnellen Vormarsches des Afrikakorps verschoben.

In einem den Dokumenten von der briti-

aber ich schaffe es. — Der Mann hatte auf einmal Lust, seinen Arm um den Jungen zu legen. Aber er tat es nicht. Er sah nur auf den Kopf mit dem dichten hellen Haar und auf die Hand, die Zahlen schrieb. Langsam näherte sich das Schiff dem Ufer. Die Leute, die aussteigen wollten, gingen auf eine Seite. Fertig, sagte der Bub. Er packte das Heft und das Buch fort und stand auf. Er sah den Mann mit ruhigen Augen an. Auf Wiedersehen, sagte er und sprang fort.

Der Mann war auf einmal froh, als hätte er etwas empfangen. Vielleicht dachte er nur so. Vielleicht war es nichts. Viele würden so sagen. Aber er wollte denken, daß er etwas empfangen hatte — einen Zuruf: Man muß da sein. Man hat etwas zu tun.

Er wußte noch nicht, was das sein würde. Heute hatte er dieses Zeichen empfangen. Morgen würde es ein anderes sein. Immer gab es Zeichen. Es war schwer. Alles war schwer und eine ganz neue Sache. Aber es würde gehen. Man konnte sich verlassen vorkommen, aber man brauchte es nicht. Er stand auf und ging auf dem Schiff ganz nach vorn. Der See- wind kam ihm entgegen. Möven folgten um das Schiff und trugen das Licht in ihren Augen und auf ihren Flügeln, und am Rand der grünen Flut schimmerten die Berge wie feine starre Flammen eines silbernen Feuers.

Buchhändlertagung in Freiburg

Der Börsenverein der Buchhändler der französischen Besatzungszone hielt in Freiburg seine erste Jahresversammlung ab. In ihre Arbeitstagungen wurden die großen Linien und die wichtigsten Einzelheiten für die Arbeit des Börsenvereins festgelegt. Dr. Knecht, der Leiter der Handelsverlags Freiburg, wurde zum Vorsitzenden gewählt. Sein Stellvertreter ist Hermann Leins (Rainer Wunderlich Verlag, Tübingen). Für die Verlage in Baden, Württemberg, Rheingau und Rheinhessen wurden regionale Ausschüsse gebildet. Der Fortschritt der Buchhändler ist entsprechend eigene Organisation auf Fachliche Themen wurden von Prof. Eppeheimer, Dr. Siebeck und Hermann Leins behandelt, während

Am eigenen Leib

Acht Quäker sind aus Amerika nach Deutschland gekommen, um die deutsche Not am eigenen Leib zu erfahren. In Frankfurt a. M. haben sie sich niedergelassen. Sie beziehen ihre Lebensmittel auf deutsche Karten, ohne Care-Pakete oder amerikanische Zuschüsse, sie arbeiten in einer deutschen Fabrik neben ihren deutschen Kollegen, sie tragen obgenannte Anzüge von der Art, wie sie jeder Deutsche tragen muß — und sie tun alles dies, um einmal an der Quelle festzustellen, wie sehr der Hunger tut und wie tröstlos es ist, täglich auf Ruinen zu blicken.

Dabei folgen sie nicht einem eigenen Antrieb — sonst wäre es, bei aller Anerkennung, doch nicht einer solchen ausführlichen Ernüchterung wert — sondern sie sind Aussandte der Quäker-Organisation, die sich von der wirklichen traurigen Lage der deutschen Bevölkerung überzeugen möchte. Wir könnten uns keinen besseren Weg denken als den, der hier beschrieben wurde, nur wer selbst einmal wirkliches Leid erlebt, kann fremdes Leid begreifen. In Abwandlung eines bekannten Spruches dürfen wir sagen: Wer die Deutschen will verstehen, muß ins deutsche Elend gehen.

Das Bedeutsame dieses Vorganges scheint uns aber darin zu liegen, daß der besiegte Gegner, für dessen Wohl und Wehe nun die Sieger die Verantwortung übernommen haben, von Angehörigen einer Siegermacht nicht nur als strafwürdiger Uebelthäter, sondern als menschlicher Bruder betrachtet wird — denn das dürfen wir bei einer solchen wahrhaft christlichen Gemeinde wie den Quäkern ohne weiteres voraussetzen.

Sie werden keine zynischen Berichte der deutschen Not veröffentlichen, sondern in einiger Zeit, vielleicht in drei, vielleicht in sechs Monaten, sich abgemagert und erschöpft in der amerikanischen Öffentlichkeit und vor ihren Glaubensgenossen — denen auch Hoover angehört — zeigen und von ihren Erfahrungen Zeugnis ablegen. Gott gebe, daß sie die Zeit in Deutschland gesund überstehen! E. O.

schen Admiralität beigefügten Kommentar heißt es, der deutsche Verzicht auf die Einnahme Malτας nach der Eroberung Aegyptens durch das Afrikakorps habe für die Achse verheerende Folgen gehabt. Malta sei weiterhin eine Bedrohung für Rommels Versorgungslinien gewesen, weil die achte Armee bei El Alamein standhielt und die Offensive Montgomerys dem weiteren Verlauf des Krieges eine völlig neue Wendung gab.

Keine Heilung für die Kranken

In der „Wiener Wochenausgabe“ weist der Arzt Dr. Ladislaus Frank auf den in Oesterreich herrschenden katastrophalen Mangel an Arzneimitteln hin. Noch immer ertöne plötzlich im Radio der Hilferuf, daß ein Mensch im verzweifelten Zustand darniederliege und sterben müsse, wenn nicht dieses oder jenes Medikament dem behandelnden Arzt innerhalb weniger Stunden zur Verfügung stehe.

Im Schleidhandel seien jedoch nahezu alle Präparate zu horrenden Preisen zu haben. Die Quellen der Schleidhändler fließen aus den ehemaligen Medikamentenlagern der deutschen Wehrmacht und vor allem aus dem Arzneimittelsmuggel aus der Schweiz und aus der Tschechoslowakei.

Hätte man nach dem Zusammenbruch in Oesterreich nicht auf die großen Arzneimittel-lager der I. G.-Farben, von Schering, Bayer und anderer großer deutscher Heilmittelfirmen in Wien und in der Provinz zurückgreifen können, wären die Folgen damals auftretender Ruhr-, Gonorrhoe- und Grippeepidemien verheerend gewesen.

Unter den Krankheiten, die heute in Oesterreich noch nicht behandelt werden können, nennt Dr. Frank u. a. die Zuckerkrankheit, Magengeschwüre, schwere Herzkrankheiten, Menstruationsstörungen, die eigenförmlichweise nach Kriegsende sehr stark verbreitete Addisonische Krankheit (Symptome: Braunfärbung der Haut und vollkommene Erschöpfung, die zum Tode führt), und Mangelkrankheiten als Folge der schlechten Ernährungs-lage. er.

WALDSOMMER

Eine dunkelblaue Gleditsienblume wiegt sich träumerisch im warmen Wind. Latlos tanzen goldne Sonnenringe überm Bächlein, das kristallin rinnt.

Leises Schwellen in den Buchenkronen. Hoch im Blauen Wolkenschwäne ziehn — Pan bläst wieder auf der Hirtenflöte seine uralt süßen Melodien. Elsie Ritter

Graf Robert d'Harcourt über die Unterschiede und Ergänzungsbedürfnisse des französischen und deutschen Geistes und Werner Bergengruen über „Tat und Wort“ sprechen. In dem Rahmenprogramm der Tagung wurde u. a. eine Ausstellung der nach dem 1. August 1945 in der französischen Zone erschienenen Bücher ausstellt.

Kulturelle Nachrichten

Ein Studentenaustausch zwischen Deutschland und der Sowjetunion ist für das Jahr 1946 geplant.

Die Oberammergauer Passionsspiele werden von der amerikanischen Militärregierung wieder zugelassen. Die Proben zur nächsten Aufführung, die 100 stündigen soll, haben begonnen. Inzwischen sind sogenannte Übungsspiele vorgesehen.

Die Filmfestspiele von Cannes werden in diesem Jahre vom 12. bis 23. September stattfinden.

Der erste österreichische Nachkriegsfilm „Glaube an mich“ ist bei seiner Berliner Erstaufführung ausfallen worden.

Zwei neue Filme mit Sarah Leander werden ab August in Wien-Novembühl in deutscher, französischer und englischer Fassung gedreht werden.

Der Verlag Curt Weller & Co., Konstanz, gibt eine neue Verlagsreihe „Edition Asoka“ heraus, die bedeutende Werke über den Buddhismus in deutscher Sprache vereinigt.

In Karlsruhe ist unmittelbar nach seinem 86. Geburtstag der ehemalige badische Landesbildungs-direktor Dr. Theodor Langen gestorben.

Die Tage geben immer etwas

Von Walter Bauer

Er saß im warmen Mittagslicht auf einer Bank am See und wartete auf das Schiff. Er wollte bis zu einer kleinen Station fahren und dann über Land nach Hause gehen. Nach Hause. Man sagte das so. Aber das war nicht „zu Hause“. Das gab es nicht mehr, für ihn so wenig wie für Millionen in seinem Lande und in anderen Ländern. Er war Soldat gewesen; jetzt war er aus der Gefangenschaft entlassen worden. Er hatte sich manches anders vorgestellt, fast alles. Im Grunde hatten sie in den Lagern auf einem andern Stern gelebt, und wenn sie etwas aus ihrem Lande hörten, wußten sie nicht, was sie damit anfangen sollten. Schließlich waren sie entlassen worden. Er war zu einem Freunde gegangen.

An diesem Tage hatte er Bekannte in der kleinen Stadt am See besucht. Es waren sogar Bekannte aus seiner Stadt, deren Adresse er durch einen der Zufälle erfahren hatte, wie sie heute eigenförmlich oft auftreten. Und noch einmal hatte er von allem ganz genau gehört — von dem Bombenangriff, dem Brand des Hauses, dem Zusammenstürzen, dem Tod der Frau und des Kindes. Er hatte es seit zwei Jahren gewußt. Er hatte zugehört und war müde geworden. Sie kamen, wie es schien, von diesen Dingen nicht mehr los. Sie konnten nur noch vom Verlust reden, ihre Gedanken konnten nicht mehr fliegen, waren nicht mehr vom Morgenlicht überflutet.

Daran dachte er; an das, was gewesen war und was nicht zurückkommen würde, vor allem nicht durch Worte. Man mußte einen Weg finden, sonst war man verloren, wie sehr viele verloren waren; man konnte es an ihren Gesichtern erkennen, an ihren Worten hören.

Dann kam das Schiff, und er stieg mit den Leuten ein, in der gleichen Müdigkeit, die wie eine Haut auf ihm lag, ihn vom lichten Tag und von den Menschen trennte. Das Schiff steuerte sich vom Steg. Die Freiheit der Flut

umschwebte seine Fahrt. Die Maschine klopfte wie ein großes Herz, und das Wasser rauschte am Bug wie ein grünes, durchsichtiges Blut, und in der Ferne schimmerten die Berge, er sah die Berge. Aber nur seine Augen gewahrten die feinen silbernen Flammen am Rande des Himmels. Er hörte die Reden der Leute, die nach Hause führen, in die kleinen Dörfer am See. Es waren Frauen und Mädchen, und die Kinder waren aus der Schule gekommen und fuhren auch heim. Sie redeten miteinander und lachten. Es war alles wie einst. Er sah und hörte es aus weiter Ferne, als würde es gespielt und er sel der Zuschauer.

Neben ihm hatte sich ein kleiner Bub hingesetzt. Er nahm aus seiner Büchertasche ein Heft und ein Buch und fing an zu rechnen. Der Mann sah ihm zu. Manchmal blickte der Bub auf und sah über den See hin, als läge in der Ferne, an dem makellosen Himmel geschrieben, die Lösung, ein wenig unendlich, so daß er sich anstrengen mußte, sie zu erkennen, aber er brauchte sie nur abzuschreiben. Er trug eine Brille und sah aus wie ein kleiner Mann. Dann schrieb er wieder die Zahlen, strich durch und begann wieder.

Der Mann sah auf die Hand des Bubens mit dem Stift und auf das Heft. Er fing an mitzurechnen und sah den Fehler; es war eine ganz einfache Rechnung, aber für den Kleinen schien es schwer zu sein. Vielleicht war es auch für ihn schwer gewesen, als er klein gewesen war.

Hier liegt der Fehler, sagte er zu dem Bubens. Er zeigte auf die Zahlen. — Hier muß du teilen. Du hast malgenommen. — Er sah auf einmal seine Hand. Es war die Hand eines Mannes, eine mißbrauchte Hand, für andere Dinge erdacht als die, welche er getan hatte. Er sah auf den Bubens. — Wo? sagte er, als hätte er gewußt, daß neben ihm jemand saß, der ihm helfen würde. — Hier, sagte der Mann. Der Bub fing wieder an zu rechnen.

Ist es schwer?, fragte der Mann. — Es geht, sagte der Bub, es ist eine ganz neue Sache,

